

DAS UNIVERSALMEDIUM ‚ENGLISCHE SPRACHE‘ ALS FALLE IM
KOLONIALEN UND POSTKOLONIALEN DISKURS ÜBER INDIEN

Eine historische Übersicht der Haltungen gegenüber der englischen Sprache in Indien

Zusammenfassung

INAUGURALDISSERTATION

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
im Fachbereich Erziehungswissenschaften
der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Anjuli Gupta-Basu
aus Neu-Delhi

1999

INHALTSÜBERSICHT

EINLEITUNG

0	Theoretische Einführung: Die globale Sprache Englisch als Falle	1
0 i	Konzeptionelle Übersicht: Historische und strukturelle Perspektiven	13
0 ii	Einführende Bemerkungen: Der koloniale und postkoloniale Diskurs über Englisch	24
	Eine Gegenüberstellung der Haltung von Sprachphilosophen der frühen Moderne, christlichen Missionaren und britischen Verwaltungsbeamten mit den gegenwärtigen Einstellungen von Soziolinguisten und Bildungspolitikern zur englischen Sprache	

TEIL I SPRACHE, IDEOLOGIE UND MACHT: UNTERSTÜTZUNG DER HEGEMONIE DER ENGLISCHEN SPRACHE?

*Das Sichtbarmachen
der Falle*

1	Ideale des Monolingualismus in Theorien der Bildung und der Soziolinguistik	37
1 i	Sieben Mythen und die Idealisierung neokolonialer ‚Neutralität‘, struktureller ‚Überlegenheit‘ und eurozentristischer ‚Assimilierung‘	45
1 ii	Die Verneinung der Mehrsprachigkeit als ‚Bürde‘, ‚Unannehmlichkeit‘ und ‚Fluch‘	71
2	Politische und wirtschaftliche Unterstützungsfaktoren	75
2 i	Die globale Macht der anglo-amerikanischen Infrastruktur	81
2 ii	Das Spiel mit den globalen Zahlen in den Statistiken zur englischen Sprache	91
	Die Vereinnahmung universeller Kreativität. Produktivität und Verständlichkeit	

TEIL II DER KONFLIKT DER SPRACHTRADITIONEN UND KULTUREN

Der Entwurf

der Falle

3	Vor der Kolonisierung: ‚Einheit in der Vielfalt‘ gegenüber ‘Einheit in der Uniformität’	96
3 i	Präkoloniales Indien: Pluralismus und ‚Hierarchie ohne Vereinnahmung‘	99
3 ii	Das Europa der frühen Moderne: Tendenzen der Zentralisierung und Einsprachigkeit	105
3 iii	Widersprüchliche Sprachtraditionen: Das Europa der frühen Moderne gegenüber dem präkolonialen Indien	116
4	Eurozentristische Ideologie: Vermittelt über Religion, Sprache und Bildung Die Sprachkreuzzüge der Missionare des siebzehnten Jahrhunderts 119	
4 i	Der universelle Ursprung aller Sprachen Europas Suche nach der ‚Ursprache‘, und der Kampf gegen ‚Babel‘ 122	
4 ii	Die pragmatische Haltung der Missionare gegenüber Sprache und Bildung	129
5	Vom Handel zur Politik Die Entwicklung der imperialen britischen Sprach- und Bildungspolitik	134
5 i	Zwei Optionen für Indiens Zukunft ‚Orientalisierung und Anglisierung‘ Die Gegenüberstellung der klassischen Sprachen mit einer ‚universellen‘ (Fremd-) Sprache	137
5 ii	<i>Armeen von zweisprachigen Beamten und qualifizierten Kandidaten</i> Der Triumph des ‚ideologisch-exklusiven Modells‘ des ‚British English‘ in Indien	147
5 iii	Die Macht der englischen Sprache: Vermittlung von ‚westlich-liberalem‘ Wissen	153
5 iv	‚Purdah-nashin‘: <i>hinter dem Schleier</i> einer fremden Sprache	156

TEIL III KOLONIALE GRENZZIEHUNGEN IN EINER MEHRSPRACHIGEN LANDSCHAFT

Linguistische und ideologische Umgestaltung von präkolonialen Strukturen

Das Aufstellen

der Falle

6 ‘Teilen und Herrschen’

Britische Klassifizierung und Hierarchisierung des mehrsprachigen Indiens
163

6i Ein universell anwendbares, *allumfassendes, sortierendes*
Klassifizierungsraster

163

6 ii Lingua franca und Mehrsprachigkeit als Hindernis in der Verwaltung

167

6 iii Im Namen von Sanskritisierung, sprachlicher ‚Säuberung‘
und Anglisierung

171

7 Die Auswirkungen des Englischen als exklusive Verbindungssprache

181

7 i Die Anglisierung Indiens

185

7 ii Die asymmetrische Indisierung der englischen Sprache

189

7 iii Eine globalisierte oder viele unabhängige Sprachnormen?

197

TEIL IV AKZEPTANZ ODER WIDERSTAND?

Einstellungen in Indien gegenüber der englischen Sprache und Bildung

Die Umgehung

der Falle

8 Der Status der englischen Sprache in Indien

Eine Übersicht der Einstellungen von politischen Vordenker und Interessengruppen

208

8 i Die pragmatische Akzeptanz: Reaktionen der Hindu-Elite

210

8 ii Der Widerstand des Volkes: Der Kampf der Muslime und der Kampf
des Volkes

216

9	Die Rolle der Sprache und der Bildung im politischen Widerstand des zwanzigsten Jahrhunderts	225
9 i	Tagore und Englisch: Die Befreiung <i>der Maus aus der Falle</i>	229
9 ii	Gandhi und Bildung: <i>Die größten Geister unserer Nation sind eingesperrt</i>	231
9 iii	Nehru und Gandhi: Nationenbildung in der Einheit von Hindus und Muslime	234

TEIL IV ENTMYSTIFIZIERUNG VON KOLONIALEN MYTHEN?

Eine Übersicht der Haltungen von indischen Schriftstellern
und Bildungspolitikern des zwanzigsten Jahrhunderts

Das Zuschnappen

der Falle

10	Präkoloniale indische Literatur: Mehrsprachigkeit und mündliche Verbreitung	238
10i	Die Englischsprachigkeit als entscheidendes Kriterium der postkolonialen Literatur?	242
10 ii	Mikroanalyse der gegenwärtigen Einstellungen gegenüber der englischen Sprache	252
11	Die Debatte über den Status der englischen Sprache in der postkolonialen Bildungs- und Sprachpolitik	267
11 i	Das Recht auf Sprache und Bildung aus Sicht der Regierungspolitik in staatlichen Gutachten und Kommissionen	273

SCHLUSSWORT

12	<i>Mehrsprachigkeit für alle: Die Förderung des Volksgenies und der kreativen Autonomie</i>	291
12 i	Mehrsprachigkeit und Volksgenie	294
12 ii	Mehrsprachigkeit und kreative Autonomie	300
12 iii	Mehrsprachige Sprachplanung	302
	Bibliographie	306

ZUSAMMENFASSUNG

1	Theoretische Einführung: Die globale Sprache Englisch als Falle	S. 6
2	Konzeptionelle Übersicht: Historische und strukturelle Perspektiven	S. 8
3	Einführende Bemerkungen: Der koloniale und postkoloniale Diskurs über Englisch	S. 20
	Eine Gegenüberstellung der Haltung von Sprachphilosophen der frühen Moderne, christlichen Missionaren und britischen Verwaltungsbeamten mit den gegenwärtigen Einstellungen von Soziolinguisten und Bildungspolitikern zur englischen Sprache	
4	Schlusswort: <i>Mehrsprachigkeit für alle: Die Förderung des Volksgenies und der kreativen Autonomie</i>	S. 33
4 i	Mehrsprachigkeit und Volksgenie	S. 37
4 ii	Mehrsprachigkeit und kreative Autonomie	S. 42
4 iii	Mehrsprachige Sprachplanung	S. 44

1 Theoretische Einführung: Die globale Sprache Englisch als Falle

Diese Dissertation ist eine kritische Untersuchung der globalen Ausbreitung der englischen Sprache sowie eine Analyse ihrer dominanten Position in bestimmten Kontexten der ‚Dritten Welt‘¹. Die Globalisierung der englischen Sprache als exklusives hegemoniales Medium wird als Falle betrachtet, wenn sie mit einer eurozentristischen Ideologie (Amin 1989) verbunden ist, die aus einem politischen und kulturellen System besteht, das beabsichtigt, seine eigenen monolingualen und monokulturellen Normen zu universalisieren. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die positiv idealisierte universelle Verbreitung und Vorreiterstellung der englischen Sprache Teil einer Sammlung von Mythen geworden, die die globale Existenz der Mehrsprachigkeit verleugnen. Eine weitere Destabilisierung pluralistischer Sprachen und (politischer und kultureller) Wissensstrukturen könnte in der völligen Zerstörung der Vielfalt enden. Um diesen mächtigen Tendenzen entgegenzuwirken und um der universellen Sprache Englisch als Falle zu entgehen, ist mehr erforderlich als eine bloße Anerkennung der Mehrsprachigkeit. Nur eine aktive Ermächtigung und Förderung sowie der alltägliche Gebrauch einer Vielfalt von globalen und lokalen (machtlosen) Sprachen, Kulturen, Traditionen und Praktiken auf allen Ebenen der Administration, Bildung und im akademischen Diskurs kann ihr Überleben sichern.

Der spezifische Fall Indiens in seiner Begegnung mit einem kolonialen England wird benutzt, um den historischen Konflikt zweier Zivilisationen aufzuzeichnen, die in radikal unterschiedlichen Sprachtraditionen im Bereich der Bildung, der Administration, der Justiz und der mündlich und schriftlich überlieferten Literatur verwurzelt sind. Die überwiegend positiven

¹ Siehe Dias (1997: 318), z. B., in bezug auf eine Analyse dieses Ausdrucks in Pädagogik: Dritte Welt. *Unsere Betrachtung der "Dritten Welt" versucht, in erster Linie die Perspektive der Menschen und Gesellschaften der sog. Dritten Welt als Ausgangspunkt unseres wissenschaftlichen Diskurses zu nehmen, um die im Norden vorherrschenden Vorstellungen mit einem dekonstruktivistischen Ansatz anzugehen und um die Bedingungen der international etablierten Hegemonialstrukturen und ihrer neo-kolonialen Redeweise im Sinne der postmodernistischen Kritik zu analysieren.*

Einstellungen der Menschen und ihrer Herrscher des indischen Subkontinents gegenüber dem Pluralismus beweisen, daß eine kulturell und philosophisch vereinte Gesellschaft, die einen linguistischen und sozialen Pluralismus praktiziert, möglich ist. Die Beispiele politischer und kultureller Zentralisierungstendenzen im frühmodernen Europa, die in gesellschaftlichen Umstrukturierungen auf nationaler und homogenisierender Basis mündeten, dienen als Beispiele des Triumphs hauptsächlich negativer Einstellungen gegenüber der Heterogenität. Diese beiden gegensätzlichen Einstellungen der Kolonisatoren und der Kolonisierten haben die Rolle und den Status des Englischen als koloniale und postkoloniale Sprache tief beeinflußt, und das nicht nur auf dem indischen Subkontinent. Im Kontext eines modernen, unabhängigen Landes, wie Indien es ist, behält das Englische weiterhin seinen Stellenwert auf den höheren Ebenen der Bildung, des akademischen Diskurses und der Verwaltungsstrukturen.

Die Gleichberechtigung der Sprachen im Bildungswesen, in der Administration und in der Justiz sowie in anderen wichtigen Bereichen des öffentlichen Lebens setzt die Beteiligung aller Mitglieder (Individuen und Gemeinschaften) einer (pluralistischen) Gesellschaft voraus. Eine solche Gleichberechtigung bedarf ebenfalls einer Debatte über Vor- und Nachteile, Theorien und Praktiken präkolonialer, kolonialer und moderner (offener und verdeckter) Sprachplanung. Diese Dissertation kommt zu dem Ergebnis, daß der exklusive Status des Englischen als Falle durch ein theoretisch-positives Entgegensetzen der mehrsprachigen und multikulturellen Realitäten umgangen werden kann. Diverse Gemeinschaften zusammen mit ihren diversen Sprachen auf unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ebenen zu fördern und als einen integralen Teil der Menschenrechte anzusehen, mag die einzige Möglichkeit sein, der globalen Anglisierung zu widerstehen.

2 Konzeptionelle Übersicht: Historische und strukturelle Perspektiven

Die Dissertation umfaßt fünf Teile, zusätzlich zu einer Einleitung und einer Schlußfolgerung. Jeder Teil präsentiert und analysiert eine oder mehrere der fünf zentralen Thesen, die in spezifischer Hinsicht auf dem indischen Subkontinent entwickelt worden sind. Die fünf Thesen - ‚Entmystifizierung‘, ‚Sprache als Ideologie‘, ‚Einheit in der Vielfalt‘ der ‚Einheit in der Uniformität‘ gegenübergestellt, ‚Teilen und Herrschen‘ und ‚Kreative Autonomie‘ - können auch verwendet werden, um die Rolle des Englischen in anderen mehrsprachigen postkolonialen Ländern zu untersuchen. Sie sind folgendermaßen definiert:

- 1) ‚Entmystifizierung‘: die theoretische und praktische Etablierung der *Mehrsprachigkeit für alle* setzt einen Prozess der ‚Entmystifizierung‘ voraus, in Bezug auf die Theorien und Praktiken, die die Hegemonie der englischen Sprache und ihrer monolingualen Ideologie unterstützen;
- 2) ‚Sprache als Ideologie‘: Vorstellungen, Konventionen, Theorien und Praktiken, die die Realität des Pluralismus negieren oder marginalisieren gehören zur monolingualen Ideologie;
- 3) ‚Einheit in der Vielfalt‘ der ‚Einheit in der Uniformität‘ gegenübergestellt: Wissenssysteme die auf der Basis von Idealen der ‚Einheit in der Uniformität‘ entwickelt worden sind negieren und marginalisieren Wissenssysteme die auf Idealen der ‚Einheit in der Vielfalt‘ basieren;
- 4) ‚Teilen und Herrschen‘: koloniale und neo-koloniale Theorien und Praktiken haben bewußt Spaltungen innerhalb pluralistischer Gemeinschaften gefördert, um ihre Macht zu etablieren und fortzusetzen;
- 5) ‚Kreative Autonomie‘: die bildungspolitische und administrative Institutionalisierung der Sprachrechte aller diversen Gemeinschaften und Individuen stellen die Basis einer demokratischen Gesellschaft dar, die allen Mitgliedern volle politische und wirtschaftliche Teilnahme und ‚Kreative Autonomie‘ garantiert.

Die erste These, ‚Entmystifizierung‘, analysiert die kolonialen Rechtfertigungen und ‚pragmatischen‘ Begründungen vor dem Hintergrund der Verbreitung der englischen Sprache. Sie zeigt die ideologische, finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung, die hinter der englischen Sprache steht - auf nationaler und internationaler Ebene - ausgehend von

ihrem europäischen ‚Vaterland‘, England, sowie den europäisierten Ländern², z. B. USA, wo Englisch die dominante Sprache geworden ist. Die zweite These der ‚Sprache als Ideologie‘, vergleicht die mehrsprachigen Traditionen Indiens - in der dritten These als ‚Einheit in der Vielfalt‘ enthalten - mit der frühmodernen eurozentristischen Ideologie von ‚Einheit in der Uniformität‘. Die vierte These beschreibt die Kolonialpolitik des ‚Teilen und Herrschens‘, die formuliert und eingesetzt wurde, um Unterschiede auf politischer, kultureller, religiöser und wirtschaftlicher Ebene zu fördern. Um die Kolonialherrschaft fortzusetzen und den Widerstand der einheimischen Bevölkerung zu unterdrücken, wurde die Förderung der englischen Sprache ebenfalls instrumentalisiert. Die daraus resultierende regional und sozial asymmetrische Ausbreitung der englischen Sprache in der Administration und in der Bildung hatte schwerwiegende Folgen für alle Gemeinschaften der indischen Gesellschaft. Religiös-tolerante Anschauungen wurden geschwächt, und die Stärke von vielfältigen literarischen Traditionen verblaßte. Darüberhinaus wurde die Präsenz der Muttersprachen in der Bildung verdrängt und die Kommunikationsstrukturen zwischen der Staatsbürokratie und der indischen Öffentlichkeit eingengt. Die fünfte und letzte These analysiert die Rolle des ‚Volksgenies‘ und der ‚kreativen Autonomie‘ der pluralistischen Gemeinschaften. Diese These blickt in eine positivere Zukunft, in der Pluralismus als Teil einer Agenda gesichert wird, die die Gegenwart unterschiedlicher Sprachen als fundamentales demokratisches Menschenrecht anerkennt, respektiert und wertschätzt.

Die Dissertation beginnt mit einer Präsentation von soziolinguistischen Mythen, die dazu dienen die Verbreitung der englischen Sprache zu fördern (TEIL I, Kapitel 1). Um die Macht der englischen Sprache zu demystifizieren, werden die politischen und wirtschaftlichen Unterstützungsfaktoren beschrieben (Kapitel 2). Die Struktur dieser Dissertation ist vorwiegend historisch. Die Einstellungen der Inder und ihrer

² Siehe Skutnabb-Kangas & Phillipson (1989: 4): *Europeanized countries are the countries which were colonised from Europe, to the complete or virtual extinction of the original population, countries like Australia, Canada, New Zealand, USA.*

Kolonisatoren gegenüber der Mehrsprachigkeit und der Rolle der englischen Sprache im Bildungssystem und in der Administration werden in historischer Abfolge präsentiert. Da TEIL I die kolonialen und postkolonialen Rechtfertigungen für das koloniale Unternehmen - in der Art und Weise, wie es von den Kolonialisten und ihren (neo-kolonialen) Nachfolgern selbst im Nachhinein dargestellt wird - präsentiert, kann die Dissertation auch ausgehend von TEIL II und endend mit TEIL I gelesen werden.

Fünf Daten in den letzten zwei Jahrhunderten, 1835, 1857, 1885, 1910 und 1947, markieren den Anfang und das Ende von wichtigen politischen, wirtschaftlichen oder literarischen Phasen, auch in Bezug auf den Status und das Ausmaß der Verbreitung der englischen Sprache³. Der ideologische Triumph von Macaulays pro-anglizistischen Standpunkt gegenüber der orientalistischen Politik⁴ im Jahre 1835 sicherte in Indien den ‚hohen‘ Status der englischen Sprache auf der administrativen und bildungspolitischen Ebene. Das Jahr einer der ersten großen Rebellionen in Indien, 1857, kennzeichnete den Anfang einer neuen Phase in der Etablierung der englischen Sprache auf der höheren Bildungsebene. Englische Universitäten wurden in den neu entstandenen städtischen Metropolen von Kalkutta, Bombay und Madras eröffnet. Der ‚Indische National-Kongress‘ wurde 1885 gegründet und sollte sich zu einer entscheidenden politischen Bewegung im Befreiungskampf herauskristallisieren. Noch Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit von 1947 bestimmt die Kongresspartei den Kurs der indischen Regierung in Bezug auf die konstitutionellen Rechte der indischen Sprachen, die (mutter-)sprachlichen und bildungspolitischen Rechte der Minderheiten und der Mehrheiten, die Rolle der englischen Sprache als Zusatzsprache und Hindi als offizielle überregionale Sprache auf höheren Bildungsebenen, wie der Administration und der Justiz. Auf der politischen Arena kennzeichnete das Jahr 1910 das Ende der ersten Phase des organisierten militanten

³ Siehe Das (1991: 18).

⁴ Die Orientalisten waren eine britische Interessengruppe, die aus Administratoren der ‚East India Company‘ bestand (sowie Beteiligte außerhalb), die die ‚klassischen‘ Sprachen Indiens (Sanskrit, Persisch, oder Arabisch) befürworteten. Die Anglizisten befürworteten dagegen ausschließlich die englische Sprache als Bildungs- und Administrationssprache.

Widerstandes des indischen Volkes. Auf der literarischen Ebene markierte dasselbe Datum den endgültigen Triumph der Buchdruckerkunst über die Manuskripttradition in allen großen Sprachregionen Indiens. Diese historischen Ereignisse haben die Position der indischen Sprachen gegenüber der englischen Sprache nachhaltig beeinflusst und damit sowohl das Überleben als auch das Auslösen ihrer vielfältigen bildungspolitischen, kulturellen, mündlichen und literarischen Traditionen herbeigeführt.

Die EINLEITUNG besteht aus drei Teilen. Kapitel 0 gibt eine theoretische Einführung zur Dissertation. Kapitel 0 i präsentiert eine konzeptionelle Übersicht der Dissertation. Kapitel 0 ii stellt die Wissenschaftler/innen vor, die an der Konstruierung oder an der Dekonstruierung des kolonialen und des postkolonialen Diskurses über Englisch in Indien beteiligt sind.

TEIL I, SPRACHE; IDEOLOGIE UND MACHT: UNTERSTÜTZUNG DER HEGEMONIE DER ENGLISCHEN SPRACHE? besteht aus zwei Kapiteln, die die erste These präsentieren: die ‚Entmystifizierung‘ von ‚Sprache, Ideologie und Macht‘. TEIL I zeigt, daß die Vormachtstellung der englischen Sprache und Ideologie innerhalb der indischen Gesellschaft auf keiner ‚mystischen‘ oder ‚geheimnisvollen‘ Attraktivität beruht. Kapitel 1 i und 1 ii beschreiben die Haltungen von Sprachpolitikern und Soziolinguisten. Kapitel 1 beschreibt die monolingualen Ideale, die in allgemeinen erziehungswissenschaftlichen und soziolinguistischen Diskussionen vorhanden sind. Kapitel 1 i definiert und analysiert die sieben Mythen, die von Soziolinguisten und Pädagogen verbreitet werden, die die Ausbreitung der englischen Sprache befürworten, die auf den stereotypischen Idealen von neo-kolonialer ‚Neutralität‘, struktureller ‚Überlegenheit‘ und eurozentristischer Assimilierung beruhen. Kapitel 1 ii setzt sich mit der Negierung der Mehrsprachigkeit, ausgehend von ihrer Definierung als ‚Bürde‘, ‚Unannehmlichkeit‘ und ‚Fluch‘ - auseinander,

Kapitel 2 i hinterfragt die Ausbreitung und den Status der englischen Sprache und zeigt die ideologischen, bildungspolitischen und institutionellen

Faktoren auf, die die Sprache unterstützen. Kapitel 2 ii beschreibt wie die englische Sprache Begriffe von universeller Kreativität, Produktivität und Verständlichkeit exklusiv für sich vereinnahmt. Die Kapitel machen deutlich wie, in vielen Ländern der ‚Dritten Welt‘, Englisch historisch auf der Basis von verbreiteten kolonialen Entwicklungen und elitären Strukturen beruht (z. B. bestehend in der britischen Übergabe eines unabhängigen Indiens in die Hände einer zum größten Teil englisch gebildeten kolonialen Hindu-Elite⁵), während die Macht der englischen Sprache auf der Ausbreitung der globalen anglo-amerikanischen Dominanz wurzelt.

TEIL II; DER KONFLIKT VON SPRACHTRADITIONEN UND KULTUREN, befasst sich mit den ersten beiden Thesen, ‘Sprache als Ideologie’ und ‘Einheit in der Vielfalt’. Die Sprache im schriftlichen und/oder im mündlichen Gebrauch wird als Teil einer bestimmten Kultur und Gemeinschaft angesehen und wird demzufolge von einer bestimmten Ideologie begleitet. Jede Sprache oder Sprachgemeinschaft beinhaltet ein unterschiedliches ideologisches System, das von seiner Sprach- oder Kulturgemeinschaft bestimmt, beeinflusst und entwickelt wird, auf der Basis von vielen, ständig wechselnden wirtschaftlichen, ökonomischen, kulturellen, politischen, sozialen und philosophischen Faktoren. Smitherman⁶ (1986: 196) hebt dies in folgenden Worten hervor:

Finally, a language reflects a people’s culture and their world view, and thus each group’s language is suited to the needs and habits of its users ... Since all languages change, all are modified and modifiable according to the dictates, customs, and habits of their users.

⁵ Mangels eines besseren Ausdruck wird der Begriff ‚Elite‘ in bezug auf bestimmte Gruppen benutzt, die wirtschaftliche oder politische Macht haben. Wie andere Terminologien in den Sozialwissenschaften, so z. B. ‚Kaste‘, ‚Klasse‘, ‚Rasse‘ oder sogar ‚Hindu‘, definieren diese Ausdrücke oft weder akkurat noch adäquat alle Teilnehmer einer spezifischen Gruppe (und ihre Unterschiedliche). Soziale Phänomene können nicht mit mathematischer Präzision beschrieben werden. In gegenwärtigen britischen und indischen Kontexten wird ‚Elite‘ auch von etablierten marxistischen Sozialwissenschaftlern benutzt, so wie Worsley (1970) und Shah (1990). Kapitel 3 ii dieser Dissertation beschreibt ausführlich, wer genau diese Gruppen der (‚anglisierten‘ oder ‚orientalistischen‘) Eliten im indischen Kontext sind.

⁶ Afrikanisch-Amerikanische Linguistin, Erziehungswissenschaftlerin und Aktivistin für die Rechte der ‚Black American speech‘.

Ngũgĩ⁷ (1986: 13) zufolge hat jede Sprache einen zweifachen Charakter: Sie ist gleichzeitig Kommunikationsmittel und Träger einer Kultur:

Take English. It is spoken in Britain and in Sweden and Denmark. But for Swedish and Danish people English is only a means of communication with non-Scandinavians. It is not a carrier of their culture. For the British, and particularly the English, it is additionally, and inseparably from its use as a tool of communication, a carrier of their culture and history. Or take Swahili in East and Central Africa. It is widely used as a means of communication across many nationalities. But it is not the carrier of a culture and history of many of those nationalities. However in parts of Kenya and Tanzania, and particularly in Zanzibar, Swahili is inseparable both as a means of communication and a carrier of the culture of those people to whom it is a mother-tongue.

Das Beispiel der englischen Sprachvariation, die nach Indien gebracht wurde, dort gefördert wurde und sich entwickelte, unterlag der Beeinflußung von folgenden Gruppen:

- a) christliche Missionare aus Europa
- b) Administratoren der 'Ostindischen Gesellschaft' und der Britischen Krone
- c) koloniale Ideologen (Pädagogen, Linguisten, Literaturkritiker)
- d) privilegierte, dem (neo-)kolonialen Regime untergeordnete indische Klassen.

Zusammen formulierten und definierten sie den kolonialen und den kritischen Diskurs über (und in) Englisch in Indien, worauf gegenwärtige soziolinguistische und pädagogische Einstellungen basieren⁸.

TEIL II besteht aus drei Kapiteln. Kapitel 3 und 3 i präsentieren Indiens Sprachtraditionen - aus der Sichtweise von politischen Denkern, Sozialwissenschaftlern und Historikern - die auf den Idealen der 'Einheit in der Vielfalt' basieren. Kapitel 3 ii und 3 iii vergleichen diese Analysen mit den zentralisierenden, monokulturellen und monolingualen Theorien des frühmodernen Europas, die aus einflußreichen Tendenzen zu den Idealen der

⁷ Ngũgĩ ist einer der wichtigsten Schriftsteller des afrikanischen Kontinents. Bis zu seiner Inhaftierung (1978, ohne Gerichtsurteil, auf Grund seiner politischen Aktivitäten), die die Entscheidung miteinschloß, von der englischen Sprache zu seiner Muttersprache Gikuyu und zur überegionalen Sprache Ostafrikas, Swahili, zu wechseln. Bis zu seinem Exil war er Professor für englische Literatur an einer Universität in Kenia.

⁸ Siehe EINLEITUNG, 0 ii.

‘Einheit in der Uniformität’ hervorgingen.

Kapitel 3 i und Kapitel 3 iii besprechen, wie die Menschen auf dem indischen Subkontinent den Pluralismus ihrer Kulturen, ihrer Sprachen und ihrer Religionen über mindestens 2000 Jahre erhielten und gleichzeitig unendlich erweiterten. Weder die Realität des Erhaltens noch die Realität des Erweiterns einer Kultur beeinflussten einander auf irgendeine negative Weise. Diverse Gemeinschaften, ihre Sprachen oder Religionen, wie mächtig sie auch immer waren, ersetzten einander nicht, noch zweifelten sie an dem Recht der anderen auf ihre Art weiterzuleben⁹. Zur gleichen Zeit waren sie durch eine gemeinsame und umfassende Mythologie, Weltanschauung und Philosophie verbunden und wurden entscheidend voneinander beeinflusst. Diese subkontinentale Einheit einer gemeinsamen Sensibilität, Kreativität und Denkweise wurde gerade durch diese Vielfalt der Sprachen, Religionen und Kulturen ausgedrückt¹⁰.

Kapitel 3 ii, sowie Kapitel 4 i beschreiben die Rolle der monotheistischen christlichen Kirche, der europäischen Sprachphilosophen und der Missionare. Ausgehend vom siebzehnten Jahrhundert waren sie durch ihren Eifer vereint, eine universelle ‚heilige‘, ‚klassische‘ Sprache zu finden, den gemeinsamen Ursprung aller Sprachen für die ganze Menschheit. Zur gleichen Zeit waren sie mit negativen christlichen Parabeln über ‚chaotische‘ mehrsprachige ‚Turm von Babel‘-ähnlichen Szenarien beschäftigt. Ihre weitreichenden Einflüsse können bis in die Ideologien der französischen oder amerikanischen Revolutionäre des achtzehnten Jahrhunderts verfolgt werden, die vorrangig von der Verbreitung ihrer zentralisierenden Sprach- und Bildungstheorien bestimmt waren. Während anderen Sprachen das Recht zu existieren genommen wurde, verbreiteten sie eine monolinguale Bildung für mehrsprachige Menschen, im Namen von Freiheit und Gleichheit¹¹. Eine Verbindung besteht zwischen der monotheistischen

⁹ So wie z. B., Sanskrit, Persisch oder Islam, usw.

¹⁰ Siehe S. K. Das (1995: 6), der eine der umfangreichsten und detailliertesten Literaturgeschichten Indiens schreibt (gemeinsam mit einer Reihe anderer indischer Literaturwissenschaftler).

¹¹ Siehe auch die Analyse des französischen Soziolinguisten/Soziologen Calvet (1974: 56, 95,

christlichen Ideologie, die nur einen Gott toleriert, und der europäischen nationalistischen und kolonialistischen Politik, die nur eine offizielle Sprache pro Nation duldet. In ihren Bemühungen, kolonisierte Menschen über die Bibel und/oder über die ‚westliche Bildung‘ zu christianisieren, entwickelten die Missionare, die nach Indien kamen, vorwiegend pragmatische Einstellungen gegenüber dem Gebrauch der indischen und/oder der englischen Sprache.

Kapitel 5 beschreibt, wie auf indischer Seite der (erzwungene) Kontakt mit den europäischen Siegern zu Brüchen in den pluralistischen Traditionen des Subkontinents führten. Die europäischen, vorwiegend britischen Kolonisatoren Indiens waren nicht daran interessiert, den geistigen und materiellen Strukturen des Subkontinents entgegenzukommen oder sie zu erweitern; ihr wichtigstes Ziel war die eigene Bereicherung und die Bereicherung ihres britischen Vaterlandes. Zum eigenen wirtschaftlichen Nutzen und um den Widerstand der unterdrückten Bevölkerung so klein wie möglich zu halten, initiierten die Kolonisatoren bewußt ideologische Spaltungen innerhalb der pluralistischen indischen Gesellschaft. Die Verbreitung des christlichen Glaubens, die Einführung der englischen Bildung und Administration und die Reinterpretation der indischen Geschichte, Kultur und Weltanschauung wurden instrumentalisiert, zunächst, um ihren Halt über den Subkontinent zu sichern und ihn später zu rechtfertigen.

Kapitel 5 i beschreibt, wie die beiden Optionen der ‚Orientalisierung‘ oder der ‚Anglisierung‘ der kolonial konstruierten Klasse von Mittelsmännern als ein ‚Heilmittel‘ angeboten wurde, um die Spaltungen zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten, sowie unter den Kolonisierten selbst zu überwinden. Während die Orientalisten bestimmte Sprachen (indo-arische/indo-europäische) und eine bestimmte Kultur (hindu/arische) als ‚klassisches‘ Indien kategorisierten, klassifizierten die Anglizisten alle indischen Sprachen als ‚nicht modern‘ oder als ‚niedrigere Mundarten‘ und

begannen, ihre Funktionen und Rollen auf ‚höheren‘ Bereichen des öffentlichen Lebens zu beschränken. Kapitel 5 ii analysiert die Entwicklung eines englischen Bildungssystems, das *Armeen von zweisprachigen Beamten* und *qualifizierten Kandidaten* produziert, um die umfangreiche koloniale Maschinerie zu bedienen. Kapitel 5 iii und 5 iv beschreibt den imperialen Triumph des ideologisch exklusiven britisch-englischen Modells, also die offizielle Anglisierung Indiens, und den Zustand der Existenz des ‘purdahnashin’ (‚hinter dem Schleier einer fremden Sprache‘)¹² für 99% der Bevölkerung.

TEIL III; KOLONIALE GRENZZIEHUNGEN IN EINER MEHRSPRACHIGEN LANDSCHAFT, besteht aus zwei Kapiteln. Kapitel 6 i und 6 iii beschäftigen sich speziell mit der vierten These dieser Dissertation, der kolonialen Strategie des ‘Teilen und Herrschens’ aus dem neunzehnten Jahrhundert. Während dieser Zeitperiode versuchte England seine Herrschaft über Indien auszuweiten und zu sichern und sein Wissen über die Sprachen, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen der Kolonisierten auszuweiten. Hier begann mit Macht die Überordnung von kolonialen Grenzziehungen und Klassifizierungssystemen über die komplexe multikulturelle Gesellschaft Indiens. Kapitel 6 i, 6ii, und 6iii beschreiben außerdem, wie im Namen von Sanskritisierung, sprachlicher ‘Säuberung’ und Anglisierung die präkolonialen Muster der indischen Sprachen und Sprachvariationen linguistisch und ideologisch durch Sprachverwalter und Wörterbuchherausgeber aus England reorganisiert wurden. In Kapitel 7 i werden die soziolinguistischen Assimilierungsprozesse, die den indischen Sprachen größtenteils aufgezwungen wurden, beschrieben. Kapitel 7 ii vergleicht die asymmetrischen Veränderungen und Assimilierungsprozesse, die die koloniale britische Norm und die indische Variation des Englischen beeinflusst haben. Abschließend werden Möglichkeiten der Entwicklung und Förderung unabhängiger (Sprach- oder Variations-) Normen entgegen einem globalen Standard vorgestellt.

¹² Tagore (1996: 481).

TEIL IV, AKZEPTANZ ODER WIDERSTAND?, besteht aus zwei Kapiteln. Diese Kapitel fassen Spracheinstellungen von politischen Aktivisten, Interessengruppen und Pädagogen aus dem neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert gegenüber dem Gebrauch der englischen Sprache in der Administration und Bildung zusammen. Kapitel 8 i und 8 ii beschreiben das Spektrum der Einstellungen der unterschiedlichen indischen Sprachgemeinschaften in Bezug auf ihre pragmatische Akzeptanz. Kapitel 8 ii und Kapitel 9 beschreiben die Entwicklung eines breiten politischen Widerstandes. Während sich durch die unterschiedlichen Reaktionen gegenüber der englischen Bildungspolitik die Gemeinschaften der Muslimen und Hindus weiter voneinander entfernen, markieren diese tiefgreifende Spaltungen auch einen Wendepunkt in den historischen Beziehungen von mehreren indischen Gemeinschaften¹³. Während die Unabhängigkeitsbewegung an Kraft gewinnt, beeinflussen Bemühungen das Verständnis zwischen Hindus und Muslimen, die antikoloniale Debatte in Bezug auf Nationentheorien und die Förderung einer offiziellen Sprache wiederherzustellen.

TEIL IV, ENTMYSTIFIZIERUNG VON KOLONIALEN MYTHEN?, besteht aus zwei Kapiteln. Sie überblicken die Einstellungen von Schriftstellern und Bildungspolitikern gegenüber der Rolle der englischen Sprache in der modernen Literatur, Bildung und Administration. Kapitel 10 zeigt den Reichtum der Mehrsprachigkeit und die mündlich-schriftlichen Verbreitungswege der präkolonialen indischen Literatur auf. Kapitel 10 i hinterfragt, ob die englische Sprache nun das einzige Kriterium der modernen indischen Literatur sein kann. Kapitel 10 ii präsentiert die Spanne der Einstellungen gegenüber der englischen Sprache aus einem Querschnitt von Autorinnen, die Englisch als Sprache benutzen. In Kapitel 11 und 11 i werden die Grundrechte der Minderheiten und Mehrheiten in bezug auf ihre sprachlichen und bildungspolitischen Rechte vorgestellt. Regierungspolitik,

¹³ Hier muß auch die unterschiedliche Behandlung der Muslime durch die Briten miteinbezogen werden, siehe z. B. Kapitel 4 iii.

staatliche Kommissionen und Gutachten werden analysiert.

Das SCHLUSSWORT, *Mehrsprachigkeit für alle: Die Förderung des Volksgenies und der kreativen Autonomie*, präsentiert die fünfte These und besteht aus einem Kapitel. In der indischen Geschichte wurde der Pluralismus verstärkt statt unterdrückt, und dies hat zu einer größeren Gleichberechtigung, Anerkennung und Präsenz der ‚kreativen Autonomie‘ und des Volksgenies geführt. Auf der Basis der gegebenen Machtstrukturen könnte die englische Sprache eine Option für eine funktionale Zusatzsprache werden, wenn die privilegierten Klassen ihren exklusiven Anspruch auf sie aufgeben. In Kapitel 12 i und 12 ii wird das Phänomen der Mehrsprachigkeit in Bezug zu dem ‚kreativen Genie‘ der Sprachen und Kulturen der vielfältigen Gemeinschaften gestellt. In diesem Zusammenhang besteht auch ihre ‚kreative Autonomie‘. Im kolonialen und postkolonialen Indien hat es sich gezeigt, daß die Machtposition der englischen Sprache dazu geführt hat, die Mehrheit der Menschen auszugrenzen statt sie einzubeziehen. Besonders in dem Gebrauch der englischen Sprache als Unterrichtssprache für ‚höhere‘ oder teurere Bildung hat sich ein negativer Einfluß auf die Re-etablierung der lokalen Sprachen im Bildungswesen (nicht nur in Indien) gezeigt. Während die konstitutionelle Etablierung der Gleichberechtigung von kulturellen und sprachlichen Minderheiten ein gigantischer Schritt vorwärts war, wird der praktische, kreative, technische und funktionale Gebrauch aller indischen Sprachen in der Bildung, Administration, Kultur und Justiz die bedrohte Einheit Indiens stärken und weitere Konflikte entschärfen können.

Ein kritischer Diskurs, der ausschließlich auf Englisch geführt wird, kann sich nur auf der Basis der anti-kolonialen Realitäten und Praktiken weiterentwickeln. Mehrheiten und Minderheiten der Menschen auf dem Subkontinent, die nicht Englisch sprechen, lesen oder schreiben können, sondern ihre Sprachen tagtäglich pflegen, entwickeln und benutzen, sind von diesem Diskurs ausgeschlossen. Jedoch nimmt der Diskurs in der englischen Sprache für sich selbst in Anspruch, national und international allein relevant zu sein. Solange die anderen Sprachgemeinschaften ausgeschlossen

sind, kann es keine multilinguale, multikulturelle Gesellschaft geben. Auch können die ausgeschlossenen Minderheiten (z. B. die anglierte Elite in neokolonialen Ländern) und Mehrheiten (z. B. die fundamentalistische ‚Hindu-plus-Hindi-Klasse‘ in Indien) nicht daran gehindert werden, selbst – auch ohne Teilnahme am englischen Diskurs - in die eurozentristische Falle zu geraten und sich wiederum als die einzige Alternative im gesellschaftspolitischen Kontext für eine traditionell pluralistische Welt zu präsentieren.

3 Der koloniale und postkoloniale Diskurs über Englisch

Die Gegenüberstellung von frühmodernen Sprachphilosophen, christlichen Missionaren und britischen Administratoren mit gegenwärtigen soziolinguistischen und bildungspolitischen Einstellungen zur englischen Sprache

Es ist viel über die Rolle der englischen Sprache in Indien geschrieben worden. In einem überwiegenden Teil, der als koloniale Literatur bezeichnet werden kann, wird der Status des Englischen in die zivilisatorischen Errungenschaften seiner anglo-amerikanischen muttersprachlichen Kultur eingebettet. Sie wird den Sprachen, Philosophien, Literaturen und politischen Systemen des indischen Subkontinents übergeordnet. Diese Dissertation versucht, die Ausbreitung der englischen Sprache, die auf der rassistischen, eurozentristischen Basis¹⁴ beruht und mit der Unterdrückung der indischen Sprachen einhergeht, sichtbar zu machen. Die Situation in Indien ist nicht außergewöhnlich. Nach der Analyse von Phillipson und Skutnabb-Kangas (1989: 51)¹⁵ waren koloniale Gesellschaften zunächst von einer brutalen Unterdrückung der kolonisierten Sprachen gekennzeichnet, bis sie als neo-koloniale Gesellschaften zu subtileren Formen des gegenwärtigen 'Linguizismus' (*linguicism*) übergegangen sind. Die Analyse historischer Übergänge, von soziolinguistischen Theorien zur staatlichen Sprachpolitik, die das Spektrum der offenen oder verdeckten Förderung der englischen Sprache und der Unterdrückung von kolonisierten Sprachen offenlegt, bildet die Basis dieser Dissertation. Die kolonialen und postkolonialen Mythen, die formuliert wurden, um retrospektiv das koloniale Unternehmen zu rechtfertigen, können als Bestandteil des ‚linguizistischen‘ Diskurses (*linguicist discourse*) begriffen werden, der folgendermaßen definiert wird (Phillipson & Skutnabb-Kangas 1986: 45):

¹⁴ Siehe z. B. eine Kritik des rassistischen, eurozentristischen, philologischen und sozialwissenschaftlichen Diskurses in Bernal (1987) Black Athena, oder Amin (1989) Eurocentrism.

¹⁵ Für weitere Angaben siehe Skutnabb-Kangas & Phillipson die ausgiebig über mehrsprachige Rechte, linguistischen Imperialismus und mehrsprachige Erziehung geschrieben haben.

We define LINGUIICISM as ideologies and structures which are used to legitimate, effectuate and reproduce an unequal division of power and resources (both material and non-material) between groups which are defined on the basis of language.

In der Mitte des achzehnten Jahrhunderts, dem drei Jahrhunderte rationalistischer und empirischer Analyse - von der europäischen Renaissance bis zur Aufklärung - vorausgingen, war in den europäischen sozial- und naturwissenschaftlichen Theorien eine rassistische Ideologie fest verankert (Amin 1989). Während des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts versuchte dieser Diskurs, die westeuropäische Kolonisierung Amerikas, Afrikas, der Pazifikregion und Asiens retrospektiv zu rechtfertigen¹⁶.

Im Falle des indischen Subkontinents war der koloniale Diskurs, der den Kolonialismus zu rechtfertigen versucht, hauptsächlich historisch geprägt. Überlastet mit theoretischen Vorurteilen über einen Subkontinent, den manche dieser Wissenschaftler noch nie gesehen hatten, war diese Literatur hauptsächlich von britischen und anderen europäischen christlichen Missionaren, Administratoren der ‚East India Company‘ und ihren Nachfolgern der ‚Britischen Krone‘ verfaßt¹⁷. Grewal¹⁸ (1975: 4) zufolge war das frühe Interesse der Briten für die Geschichte von modernen, nicht-christlichen Menschen und ihren Ländern eine rückwärtige Projektion ihrer gegenwärtigen Interessen. In seiner History of British India, die 1817 in London erschien, formulierte James Mill, der als Administrator für die ‚East India Company‘ in London arbeitete, Thesen, die als allgemein anerkannte historische und philosophische Basis für eine in Europa später weit verbreitete Haltung gegenüber Indien werden sollte. Nach Mills Interpretation der Weltgeschichte war die Existenz (oder Nicht-Existenz)

¹⁶ John Lockes (1690: 62, 606, 607) Aufsatz, Essay concerning Human Understanding, der als grundlegender philosophischer Klassiker der systematischen Empirie betrachtet wird, argumentierte, daß Afrikaner, obwohl sie Menschen sein könnten, eine Stufe der Vernunft hätten, die der Vernunft der Tiere vergleichbar wäre. Der Philosoph und Empiriker David Hume (1753) klassifizierte in seinem Aufsatz Of National Characters, alle Menschen – die Weißen ausgenommen - zu jedem Zeitpunkt in der Geschichte als unzivilisiert und unterlegen.

¹⁷ Thapar (1966: 17) zufolge hatte James Mill Indien nie besucht.

¹⁸ Historiker und Professor der Guru Nanak Universität, Amritsar, Indien.

einer Zivilisation mit rationalistischen rechtsstaatlichen und politischen Institutionen verbunden, einer ‚reifen‘ Wissenschaft, einer Philosophie der Freiheit und einem ‚gehobenen Geschmack‘ in der Kunst und Literatur. Alle Werte der ‚Zivilisation‘ waren ausschließlich griechischen Ursprungs. Die europäische Zivilisation hatte das Mittelalter überwunden und blühte in der modernen Zeit. In Ländern, wie Indien, gab es diese ‚Zivilisation‘ nicht¹⁹. Die Einstellungen der britischen Missionare gegenüber Indien waren gleichermaßen negativ. Entsprechend faßt Bearce (1961: 80) ihr Bild über Indien in British Attitudes towards India 1784 – 1858 zusammen:

By this conception, India was in darkness and would need the era of light present in the Western world.

Eine Reihe von britischen Missionaren zeigten jedoch eine pragmatische ‚orientalistische‘ Haltung gegenüber Indien. Ihre missionarische Arbeit in Indien betrachteten sie als ihre christliche Pflicht. Aus diesem Grunde lernten sie indische Sprachen, übersetzen die Bibel und hofften, die ‚Eingeborenen‘ zu bekehren und ‚aufzuklären‘.

Samir Amin²⁰ (1989: vii) ordnete solche koloniale Haltungen und Sichtweisen als Teil des eurozentristischen Diskurses ein. Diesen Diskurs definiert er als ein spezifisch modernes Phänomen. In der Renaissance verwurzelt, erlebte dieser Diskurs im neunzehnten Jahrhundert seine Blütezeit. Seither beansprucht er universelle Gültigkeit und präsentiert das westliche Modell für die gesamte Menschheit als die einzige Lösung für alle Herausforderungen unserer Zeit (Amin 1989: vii, 89). In diesem Modell werden ‚andere‘ Diskurse, Beiträge und Lösungen ausgeschlossen. In bezug auf Indien und China macht Dias (1992: 3) auf deren bewußte Ausklammerung aus dem *Weltsystem* aufmerksam:

... when it comes to intellectual – philosophical and scientific – discourse within the actual

¹⁹ Siehe Mill (1826: vol. ii, 66, 70-72, 186-187). Für eine ausgiebigere Diskussion über Mills konstruierte Theorie über Indien, siehe Bearce (1961: 65-78).

²⁰ Amin ist als einer der einflußreichsten und originellsten Denker der ‚Dritten Welt‘ bekannt. Er ist Sozial- Politik- und Wirtschaftswissenschaftler.

dimension of the world-system affairs and to critical reflections on the present day global problems and crises, then their (India's and China's) genuine intellectual presence and contribution ... is, conspicuously, absent from the mainstream of thinking and acting - not to say ignored or deliberately discarded as obsolete. Is it mindlessness, lack of information or a system-in-built question of power and relevance?

Innerhalb dieses dominanten wissenschaftlichen eurozentristischen Diskurses wird den Erfolgen und Erkenntnissen der Länder der ‚Dritten Welt‘ selten eine lokale Nützlichkeit zugesprochen. Gleichzeitig wird den Errungenschaften der europäischen und europäisierten Länder nationale und internationale Gültigkeit zugeschrieben. Mit Beginn der Kolonialzeit, waren die Mittel und Instrumente für universalistische Botschaften die westeuropäischen Sprachen und ihre Wissenschaften und Ideologien. Aus dieser Gruppe von Sprachen trat Englisch als der mächtigste Träger solcher universalistischen Botschaften hervor.

Europas rassistische und kolonialistische Ideologie verbat die Klassifizierung von afrikanischen, asiatischen, pazifischen oder einheimischen amerikanischen Sprachen als gleichberechtigtes Kommunikationsmittel²¹. In vielen Fällen wurde die Existenz von solchen parallelen Weltanschauungen entweder verleugnet oder unterdrückt (Calvet²² 1974: 19, 27, 30). Bernal²³ (1987: 226) zufolge waren die Wissenschaftler des romantischen Zeitalters in Europa - ausgebildet in Philologie und klassischen europäischen Sprachen - vorwiegend mit Forschungen über Sprache beschäftigt. Von diesem philologischen Standpunkt aus formulierten sie ihre Ideen über Philosophie, Geschichte und Gesellschaft²⁴. Indem die europäischen Philologen der Romantik jede Sprache als einzigartig und von einem bestimmten Ort und von einer bestimmten Landschaft geprägt ansahen, begannen sie, ihr

²¹ Besonders im indischen Kontext, werden ‚lebende niedrigere Mundarten‘ den ‚überlegenen toten klassischen Sprachen‘ gegenübergestellt.

²² Calvet ist einer der wenigen Sozialwissenschaftlern, der die Verbindungen zwischen der Sprachwissenschaft und dem Kolonialismus kritisch untersucht hat. Siehe Bibliographie für weitere Angaben.

²³ Bernal's *Black Athena* hat den rassistischen Theorien in Bezug auf das antike Griechenland und der Konstruktion eurozentrischer ‚Historiography‘ die Basis entzogen.

²⁴ In Deutschland, siehe z. B. Herder.

Sprachklassifizierungssystem auf die Methoden der Biologie aufzubauen und führten die Verbindung zwischen Sprache und Rasse ein. Angeblich einzigartige menschliche Charaktere wurden mit den ‚Eigentümlichkeiten‘ ihrer Sprachen verbunden. Es gab die Bestrebung, dieses Gebiet als ‚Wissenschaft‘ anzuerkennen und diese ‚Theorie‘, die die Gegensätzlichkeit von indoeuropäischen und semitischen Sprachen einschloß, als eine der wichtigsten Dogmen der modernen Linguistik aufzubauen (Amin 1989: 95). Amin (1989: 95) zufolge wurden auf diese Art wissenschaftliche Abhandlungen geschaffen, die der Konstruktion des Eurozentrismus dienten.

Die Entwicklung jener rassistischen Forschung, die auf die Hautfarbe abhob, kann bis in das England des späten 17. Jahrhunderts zurückverfolgt werden²⁵ (Bernal 1987: 27). Bei der ersten akademischen Arbeit²⁶ über die Einteilung der Menschen in Rassen, wurde die ‚weiße‘ Rasse - nunmehr als ‚Kaukasier‘ klassifiziert – an die Spitze der menschlichen Hierarchie gestellt. Diese Theorie wurde auch in Großbritannien wie in anderen europäischen Ländern weithin anerkannt. Faraclas (1995: 176) hat darauf hingewiesen, daß sogar bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts der Großteil der Wissenschaftler (Soziolinguisten und Anthropologen) in Europa und den Vereinigten Staaten solchen rassistischen Theorien zustimmten. Indem sie ‚höhere‘ Sprachfamilien mit ‚hellerer‘ Hautfarbe und mit einem ‚höheren‘ zivilisatorischen Stand gleichsetzten, wiesen sie diesen Analysen *höchste* linguistische, historische und anthropologische Wahrheit zu. Indoeuropäische Sprachfamilien, deren Hautfarbe als ‚weiß‘ betrachtet wurde, wurden auf einer höheren Stufe der Zivilisation eingeordnet. Verschiedene semitische und hamitische Sprachen, deren Sprecher als ‚nicht ganz weiß‘ (*off-white*) oder ‚braun‘ eingeordnet wurden, hatten ‚mittleres‘ zivilisatorisches Niveau. Unten in der Hierarchie standen die als ‚niedrigstes‘ Niveau der Zivilisation etikettierten nigritischen und

²⁵ Rassistische Ideen waren Teil der Philosophie von Locke, Hume und anderen europäischen Denkern. Dieses Denken beeinflusste ebenfalls die Wahrnehmungen europäischer Erforscher ‚anderer‘ Kontinente.

²⁶ In den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts schrieb Johann Friedrich Blumenbach, ein Professor der Universität Göttingen, diese rassistische ‚Geschichte‘ der Menschheit (siehe Bernal 1987: 27, 28).

sudanischen Sprachen, deren Sprecher als ‚schwarz‘ kategorisiert wurden.

In The Past and Prejudice charakterisiert Thapar²⁷ (1975: 10) die philologische Gleichsetzung, eine Sprache mit einer Rasse, Nation, oder sogar einer bestimmten Region in Beziehung zu setzen, als eine fatale theoretische Fehlkonstruktion, die in der Folge zu vielen falschen Gleichsetzungen führte:

The error committed by the philologists was to equate language with race. It would seem that, since language played a significant role in the rise of European nationalism, it was regarded as a criterion of race as well, the distinction between nation and race being somewhat unclear at the time.

Nach Thapar (1975: 10) sind die kolonialen und gegenwärtigen Ausbreitungen der englischen Sprache über unterschiedliche Regionen der Welt ein gutes Beispiel für das Vorhandensein von sprachlichen Ähnlichkeiten bei Gemeinschaften ohne ethnische oder nationale Gemeinsamkeiten.

In der europäischen Interpretation der Geschichte wurden und werden zivilisatorische Entwicklungen als linear progressiv betrachtet²⁸. Die griechischen und römischen Epochen der Zivilisation wurden als Basis für die Überlegenheit der europäischen ‚Rasse‘ verstanden. In Unthinking Eurocentrism, haben Shohat and Stam²⁹ (1994: 2) die Ideologie hinter diesem linearen Denken beschrieben:

Eurocentric discourse projects a linear historical trajectory leading from classical Greece (constructed as "pure", "Western", and "democratic") to imperial Rome and then to the metropolitan capitals of Europe and the US. It renders history as a sequence of empires:

²⁷ Die indische Historikerin, Romila Thapar, dekonstruierte koloniale britische Versionen der antiken Geschichte Indiens. Siehe Bibliographie für weitere Quellenangaben.

²⁸ Vor der Dominanz der eurozentristischen Interpretation der Geschichte, gab es andere Theorien über ‚Zeit‘ und ‚Entwicklung‘. Der britische Historiker, Toynbee (1975), z. B. hat *die zyklische Sicht* beschrieben, die unter den hindu, vor-christlichen griechischen, chinesischen und aztekischen Kulturen weit verbreitet waren. Die christliche Religion in der modernen europäischen Gesellschaft sieht jedoch ‚Zeit‘ als eine lineare und nicht zyklische Entwicklung (Britannica, Vol. 28, 1990: 654).

²⁹ US amerikanische Soziologen und Medienwissenschaftler.

Pax Romana, Pax Hispanica, Pax Britannica, Pax Americana. In all cases, Europe, alone and unaided, is seen as the "motor" for progressive historical change: it invents class society, feudalism, capitalism, the industrial revolution.

Auf der Basis solcher eurozentristischer Theorien wurden indische Sprachen, Kulturen und Ökonomien von der Kolonialherrschaft unterdrückt, rekonstruiert, reklassifiziert und restandardisiert. Der Subkontinent, seine Gemeinschaften und ihre Weltanschauungen wurden neu formuliert und über ein britisch-europäisches Wissenssystem, über Englisch und andere europäischen Sprachen neu definiert. Jones, Colebrooke und Wilson³⁰ (höhere Beamte des Verwaltungssystem der ‚East India Company‘) waren in den klassischen europäischen philologischen Traditionen ausgebildet und entwickelten sich zu führenden Experten der Indologie. In ihrer Beschäftigung mit Indien richtete sich ihr spezielles Interesse auf das traditionelle indische Rechtssystem, die Politik, Gesellschaft und Religion, überwiegend aber unter Berücksichtigung der Sanskrit und persischen Sprachen und Literatur (Thapar 1992: 2):

Investigation into the Indian past began with the work of the Orientalists or Indologists – mainly European scholars who had made India, and particularly Indian languages, their area of study.

Allgemeines und akademisches Wissen über indische Geschichte und Gesellschaft beruhte von nun an auf anglo-europäischen Konstruktionen und Projektionen.

Dem entgegen war für eine bestimmte Klasse von Indern das Wissen über

³⁰ William Jones war einer Schlüsselfigur in der Entwicklung der Orientalistik und in der britischen Politik des achtzehnten Jahrhunderts. Er gründete die ‚Asiatick Society of Bengal‘, die zum ersten Mal ‚systematische‘ Studien über die Geschichte, Gesellschaft und Kultur Indiens herausgab. Er entwickelte ebenfalls eine Gesetzes- und Regierungsgrundlage für die Briten in Bengal (Mukherjee 1968: 2, 3). In Bezug auf seinen Vortrag für die ‚Asiatick Society‘ 1786, wo er seine Theorie der nahen Verwandtschaft zwischen der Sanskrit Sprache, dem Griechischen und dem Latein vortrug, schreibt die Sprachwissenschaftlerin, Römer (1985: 49): *Auf dieses Ereignis wird zumeist der Beginn der modernen vergleichenden Sprachwissenschaft datiert.*

H. Colebrooke war ein Rechtsanwalt, ein ‚Orientalist‘ und ein Mitglied der ‚Asiatick Society‘ (Mukherjee 1968: 90).

H. H. Wilson, war auch ein ‚Orientalist‘, und schrieb A Glossary of Judicial and Revenue Terms (1855).

Europa nur noch über die englische Bildung, englische Sprache und englische Literatur zugänglich. Britisches Ziel war es, ihnen durch die englische Sprache und Bildung die ‚fundamentalen Konzepte der westlichen Zivilisation‘ näherzubringen. Nach Joshi³¹ (1991: 1, 2) sind die englische Sprache und ihre Literatur zu herausragenden repräsentativen Elementen in der über 150-jährigen kolonialen Geschichte Indiens geworden. Zusammen präsentieren sich die englische Literatur und Sprache als aktive Vermittler in der Formulierung der kolonialen Gesellschaft und Kultur. Bis heute definieren sie die elitäre Kultur und Literatur des Subkontinents. Obwohl die kolonialen und kolonisierten Befürworter der englischen Sprache der indischen Gesellschaft auf einer bestimmten exklusiv-elitären Ebene begegneten, beeinflusste das veränderte kommerzielle, politische und kulturelle System große Teile der indischen Bevölkerung.

Trotz der indischen Unabhängigkeit prägen Erinnerungen an die britische Eroberung alle Sphären der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Arbeiten. Auf der Hochschulebene, in der zentralen Verwaltung und in den etablierten Medien überwiegen britische oder europäische Modelle. Normen der englischen Sprache – und sogar bestimmte Normen der indischen Sprachen – werden durch archaische britische (auch missionarische) Vorgaben reguliert³². Die Sprach- und höhere Bildungsplanung der indischen Regierung werden bis heute von der europäischen Nationentheorie und der Idealisierung von Monokulturalismus und Monolingualismus beeinflusst.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die gegenwärtigen akademischen, soziolinguistischen und bildungspolitischen Diskurse auf Dokumenten und Berichten beruhen, für die die ‚East India Company‘, die Missionare und die Britische Krone, neben Schriften und Analysen der kolonialen Ideologen des neunzehnten Jahrhunderts, verantwortlich waren. In diesen kolonialen und

³¹ Die Literaturkritikerin, Joshi, hat kritische Aufsätze zur Rolle der englischen Sprache in der Universitätsbildung, als literarische Sprache, und im Verlagswesen in Indien herausgegeben: Rethinking English (1991).

³² Siehe Kapitel 2 ii, zu den Einflüssen der Missionare auf indische Sprachen.

postkolonialen Diskurse wurde es versäumt, indische Wissenschaftler, die kritisch gegenüber den eurozentristischen Darstellungen ihrer Geschichtsschreibung standen, miteinzubeziehen. Für eine ausgewogene, differenzierte und wahrheitsgetreue Analyse der Rolle der englischen Sprache in Indien, ist jedoch die Einbeziehung der Theorien solcher (kritischer) Wissenschaftler ausschlaggebend³³. Soziologische und historische Analysen der indischen Sprachen in ihrer präkolonialen mehrsprachigen Umgebung, die von Mitgliedern ihrer eigenen Gemeinschaften vorgenommen wurden, widersprechen den Berichten und Klassifizierungen europäischer Sprachverwaltungsbeamten, Pädagogen, Politiker und Historiker. Diese Analysen, basierend auf den sozio-historischen, sozio-linguistischen und sozio-kulturellen Komplexitäten Indiens, sind über eurozentristische und pedantische Präsentationen (konzentriert auf die Sanskrit Sprache, Kultur, Zivilisation und Literatur) hinausgegangen, um schließlich zu fundierteren, allgemeingültigeren, pan-indisch-relevanten Ergebnissen zu kommen.

Nur mit weiteren Analysen der mehrsprachigen indischen Gesellschaft und ihrer präkolonialen und kolonialen (Sprach-)Geschichte - die auf die Dominanz der englischsprachigen Ideologie verzichtet - können weitere ‚Fehlkonstruktionen‘ in gegenwärtigen wissenschaftlichen Theorien vermieden werden. Thapar (1975: 21, 22) betont, daß ein realistisches Verständnis der Vergangenheit von mehr als nur historischem Wert ist, wenn gegenwärtige Stereotypen hinterfragt werden. Neue Betrachtungsweisen bestehen nicht darin, alte Stereotypen umzudrehen oder sie durch neue zu ersetzen. Vielmehr bestehen sie aus logisch aufeinander aufbauenden Folgerungen, die die gegenwärtigen Beweise und Methodologien einbeziehen, um zu differenzierteren Erkenntnissen zu gelangen. Einer Analyse der englischen Sprache in Indien muß demzufolge auch eine

³³ Es gibt mehrere wichtige soziologische, deskriptive oder kritische Berichte über indische Sprache, außer Sanskrit, vor und nach der britischen Herrschaft in Indien, die von Mitgliedern der Sprachgemeinschaften selbst geschrieben wurden. Das (1991: 138) hat drei Beispiele solcher Berichte vorgestellt, die Arbeit des assamesischen Intellektuellen, A. D. Phukan, des bengalischen Schriftstellers, B. Mukhopadhyay, und des konkan Linguisten, Dr. J. G. de Cunha.

Untersuchung aller Kräfte vorausgehen, die diese global-mächtige Sprache geprägt haben. Gleichzeitig ist es wichtig, die Kräfte zu erkennen, die von der englischen Ideologie geprägt sind und heute aufrechterhalten werden (Joshi 1991: 28).

Das Eindringen der englischen Sprache und ihre spezifische Ideologie in die Verwaltung und Bildung Indiens, haben das pluralistische System des Subkontinents schwerwiegend beeinflusst. Die politischen machthabenden Klassen bestimmen weiterhin die Formierung und Aufrechterhaltung des Englischstudiums in Indien (Joshi 1991: 4). Während die englische Sprache vorher von britischen Verwaltungsbeamten und den kolonialen indischen ‚Mittelsmännern‘ zur Festigung ihrer Herrschaft auf dem indischen Subkontinent benutzt wurde, wird sie heute weiterhin von der durch die englische Sprache gebildete Elite gebraucht, um ihre Klasseninteressen und ihre Ideen der Nationenbildung durchzusetzen (Joshi 1991: 4). Diese kolonialen und neo-kolonialen Interessenüberschneidungen haben eigene kulturelle Systeme und Strukturen hervorgerufen, eigene Beziehungen von Dominanz und Unterdrückung, eigene Konzepte von ‚Zentrum‘ und Marginalität produziert, wobei sie es versäumt haben, die große Mehrheit der - größtenteils wieder entrechteten - restlichen indischen Bevölkerung mit ihrer Politik anzusprechen und sie darin einzubeziehen.

Diese interdisziplinäre Dissertation analysiert und vergleicht wissenschaftliche, politische und soziologische Positionen im kolonialen und postkolonialen Diskurs³⁴:

- a) Für oder gegen Englisch in nicht muttersprachlichen Kontexten,
- b) Für oder gegen Englisch als nationale oder internationale Sprache,
- c) Für oder gegen Mehrsprachigkeit in der Bildungsopolitik und Praxis.

In dieser Dissertation wird die historische Basis der Diskussion über koloniale Einstellungen gegenüber der Sprache allgemein und Englisch im

³⁴ Unbeeinflusst von deren privilegierten Positionen im dominanten internationalen akademischen Diskurs. Siehe Dias (1992: 2) weiter unter ausführlich zitiert.

Besonderen untersucht. Die Ansichten der britischen Missionare, Verwaltungsbeamte, der ‚East India Company‘, der Britischen Krone und ihrer Historiker und Pädagogen³⁵ werden den kritischen historischen und sozialwissenschaftlichen Theorien gegenübergestellt, die die britische Version der indische Geschichte und Gesellschaft dekonstruiert haben³⁶. Die Ansichten der führenden Persönlichkeiten der indischen Unabhängigkeitsbewegung³⁷, der zeitgenössischen Philosophen und Pädagogen³⁸ werden ebenfalls präsentiert.³⁹

Die historischen britischen und indischen Ansichten gegenüber der englischen Sprache als Bildungssprache und zivilisatorisches Instrument für die ‚Entwicklung‘ der Menschen des indischen Subkontinents werden verglichen mit dem gegenwärtigen Diskurs über die Rolle und den Status der englischen Sprache. Die Analysen anglo-amerikanischer und südasiatischer Soziolinguisten⁴⁰, Soziologen⁴¹, Literaturkritiker⁴² und Erziehungswissenschaftler⁴³, die tendenziell eine globale Ausbreitung der englischen Sprache befürworten, werden den Theorien der Sozialwissenschaftler⁴⁴, Erziehungswissenschaftler⁴⁵, Literaturkritiker⁴⁶, und Soziolinguisten⁴⁷ gegenübergestellt, die die multikulturellen, mehrsprachigen Rechte aller gesellschaftlichen Gruppen in Bildung und Verwaltung befürworten⁴⁸.

Diese Dissertation untersucht eurozentristische Theorien über Sprache,

³⁵ Siehe, z. B., Jones, Mills, Wilson, Trevelyan, Macaulay.

³⁶ Siehe, z. B., die Historiker Thapar, Datta, Chandra, Majumdar. Oder die Sozialwissenschaftler Srinivas, Chatterji, Chatterjee.

³⁷ Siehe, z. B., Gandhi, Nehru oder Ambedkar.

³⁸ Siehe Mahmood, Tagore, Gandhi.

³⁹ Siehe Bibliographie für weitere Angaben.

⁴⁰ Crystal, Kachru, Quirk, Kandiah.

⁴¹ Siehe, z. B., Fishman.

⁴² Siehe Rushdie oder Naipaul.

⁴³ Siehe, z. B., Sridhar.

⁴⁴ Siehe Bourdieu, Srinivas oder Cohn.

⁴⁵ Siehe Skutnabb-Kangas, Pattanayak, Jouhy, Panikkar, Acharya, Sinha, Ram, Kumar, Herriman & Burnaby, Spolsky.

⁴⁶ Ngûgî, Das, Joshi, Devy.

⁴⁷ Calvet, Khubchandani, Pattanayak, Mazrui, Phillipson.

⁴⁸ Siehe Bibliographie für weiteren Angaben.

‚Einheit und Nation‘ und Theorien über Pluralismus und Mehrsprachigkeit. Nationale und monolinguale Erziehung wird nationaler mehrsprachlicher Erziehung gegenübergestellt. Der kritische Diskurs zur Frage der Globalisierung der englischen Sprache, formuliert von Soziolinguisten, Literaturkritikern und Pädagogen⁴⁹, wird den Ansichten von Soziolinguisten und Soziologen gegenübergestellt, die solche Analysen selten in ihre Schriften einbeziehen⁵⁰. So versäumt es Kachru (1986, 1996), die Rechte, Funktionen und die Kreativität der Sprachen von 97% der indischen Bevölkerung zu erwähnen, und stützt seine Betrachtungen auf die drei prozentige englischsprachige Minderheit. In seiner Untersuchung der Rolle der englischen Sprache erwähnt Crystal (1997) die universelle Existenz der Mehrsprachigkeit, ohne herauszustellen, wie die Funktionen, Rollen und die Kreativität von anderen Sprachen gegen die weitverbreitete professionalisierte und technisierte anglo-amerikanische Hegemonie der englischen Sprache erhalten werden können.

Sprachen oder Sprachvariationen leben nicht weiter, wenn es keine Gemeinschaften gibt, die von ihr Gebrauch machen; sie entwickeln sich auch nicht in Domänen, in denen sie unterdrückt werden, in denen sie als überflüssig, unbrauchbar oder inkompetent gelten (Calvet 1974: 130). Sogar Mazrui (1995) versäumt es, die Wichtigkeit der afrikanischen Sprachen – die den Kolonialismus überlebt haben – als erste Priorität im Kampf für gleichberechtigte, anti-kolonialistische Gesellschaften einzustufen, obwohl er die linguistische Dekolonisierung der afrikanischen Länder explizit befürwortet. Auch wenn die meisten Linguisten allen Muttersprachen den gleichen Wert - logisch, kognitiv und komplex zu sein - zuweisen, sind Ansichten daß einige Sprachen zusätzliche Rechte haben sollten, immer noch weit verbreitet (Skutnabb-Kangas & Phillipson 1989, Pattanayak 1986: 6, 1987: 20). Zu den zusätzlichen Rechten einiger Sprachen gehört, daß nur eine einzige Unterrichtssprache objektiven schulischen Erfolg verspricht⁵¹

⁴⁹ Siehe, z. B., Pattanayak (1986), Ngûgî (1986), Mazrui (1998), oder Skutnabb-Kangas & Phillipson (1989).

⁵⁰ Siehe, z. B., Fishman, Ferguson 1962, Ferguson & Greenbaum in Baumgartner 1996, Kachru 1986, Sridhar 1977, Kandiah 1991, Crystal 1997, usw.

⁵¹ Siehe, z. B., Fishman (1968, 1981) oder Ferguson (1962) für solche Ansichten.

und daß eine moderne, progressive nationale Entwicklung nur auf der Basis von ein oder zwei offiziellen Sprachen beruhen kann⁵². Die offensichtlichen und verdeckten Fallen, die zur gesellschaftlichen Vereinheitlichung und Zentralisierung führen, sollen somit sichtbar gemacht werden, denn sie sind ein Teil der Hegemonie und des Globalismus⁵³ der englischen Sprache.

Monolinguale Theorien werden im Detail in TEIL IV, Kapitel 10, sowie im TEIL V, Kapitel 11ii der Dissertation behandelt.

⁵² Siehe, z. B., Kloss (1968, 1979), Neustupny (1968), Williams (1970). In seiner Einführung (Some Preliminaries and Prospects) zu Language and Poverty, fasst Williams (1970: 9) die wichtigste Frage folgendermaßen zusammen: *Whether the goal of economic opportunity for all carries with it the price of a monocultural society.*

⁵³ Der Begriff 'globalism' anstatt 'globalization' wird von Race and Class, Vol. 40, No. 2/3, 1998/99 benutzt.

4 **Schlußwort: Mehrsprachigkeit für alle⁵⁴: Unterstützung des Volksgenies und der kreativen Autonomie⁵⁵**

... before Asia is in a position to co-operate with the culture of Europe, she must base her own structure on a synthesis of all the different cultures which she has. When, taking her stand on such a culture, she turns toward the West, she will take, with a confident sense of mental freedom, her own view of truth, from her own vantage-ground, and open a new vista of thought to the world. Otherwise, she will allow her priceless inheritance to crumble into dust, and trying to replace it clumsily with feeble imitations of the West, make herself superfluous, cheap and ludicrous. If she loses her individuality and her specific power to exist, will it in the least help the rest of the world? Will not her terrible bankruptcy involve also the Western mind? If the whole world grows at last into an exaggerated West, then such an illimitable parody of the modern age will die, crushed beneath its own absurdity⁵⁶.

Das historische Beispiel Indiens und die grundsätzlich positive Einstellung gegenüber der Mehrsprachigkeit und Multikulturalität als Basis einer subkontinentalen Einheit, ist ein nützliches und inspirierendes Beispiel für die Formulierung und Implementierung einer pluralistischen Sprachpolitik. Wie Pattanayak (1987: 18) betont, kann eine solches Beispiel hilfreich in weiteren Konfliktvermeidungen sein:

Both unitary and plural societies have their brand of inequality and their own brand of a conflict resolution mechanism. The tension resolution mechanism in a plurilingual society can be reconstructed from the historical experience of a country like India.

Im unabhängigen Indien (sowie anderswo auf der Welt) ist die Stärke der Vielfalt unter Druck der global dominanten postkolonialen Ideologie des Monokulturalismus und Monolingualismus geraten. Diese Ideologie wird von einem englischen Bildungs- und Verwaltungssystem begleitet, das als ökonomisch, politisch und kulturell einzig gültiges Modell besteht. Im Gegensatz dazu wird die Unterstützung und der Gebrauch der indischen

⁵⁴ Skutnabb-Kangas (1995).

⁵⁵ Pattanayak (1981: x, xii)

⁵⁶ Tagore (1996: 558).

Sprachen – die immer noch von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung aufrechterhalten werden – auf zunehmende Art auf den ‚höheren‘ Ebenen von Politik, Medien, Bildung, Gesellschaft und Kultur marginalisiert. Das öffentliche Ansehen und die Herrschaft der englischen Sprache hat den indischen die Rolle einer Zusatzsprache zugewiesen - ein Status, der in der Verfassung für die englische Sprache vorgesehen war. Die indischen Sprachen wurden zu privaten ‚Dialekten‘ herabgesetzt, die, ausgehend vom relativen politischen, sozialen, ökonomischen und numerischen Status ihrer Sprachgemeinschaft, einen Platz in einer neu formierten Hierarchie einnehmen.

Die Dominanz einer Sprachgemeinschaft über andere ist im Begriff, die vielfachen für den Erhalt des Pluralismus notwendigen Verbindungen, zu zerstören. So herrscht die in der englischen Sprache ausgebildete Gemeinschaft über die Hindi-sprachige, die ihrerseits über die anderen konstitutionell anerkannten Sprachen bestimmen, dessen Gemeinschaften wiederum über den nicht offiziell erwähnten stehen⁵⁷. Die globalen Tendenzen in Richtung Zentralisierung und Vereinheitlichung, die ein integraler Bestandteil der englischen Sprache und Bildung sind, werden weiterhin von den dominant monolingualen Mehrheitskulturen des (europäischen) Zentrums, sowie den (bilingualen/diglossischen) urbanen Mittelklassen der Peripherie (der Dritten Welt) vorangetrieben (Galtung: 1981). Sie dienen dazu, Spaltungen und exklusive Haltungen zwischen allen Gemeinschaften einer bestimmten Gesellschaft zu fördern und beruhen darauf, spezifische soziale Gruppen über andere zu privilegieren und eine Kultur (oder Sprache) durch eine andere zu ersetzen. Diese Einstellungen werden weiterhin zu irreparablen Teilungen zwischen unterschiedlichen Gemeinschaften führen, und das nicht nur auf dem indischen Subkontinent. Monolinguale, monokulturelle eurozentristische Ideale sind nicht nur durch englischsprachige Eliten internalisiert worden, sondern auch von (fundamentalistischen) ‚Hindu-plus-Sanskrit-Hindi-Klassen‘ und Befürwortern von ‚Sikhismus-plus-Punjabi-Klassen‘, sowie den

⁵⁷ Siehe Sridhars (1996) Diskussion über Minderheitssprachen in der Bildung.

Unterstützern von ‚Urdu-plus-Muslim-plus-Arabisch‘-Gruppen.

Um solchen dominanten Tendenzen entgegenzusteuern, hat Pattanayak (1987: 9) zu einer interkulturellen Kommunikation zwischen gleichberechtigten unterschiedlichen Gemeinschaften aufgerufen und dies als positiven Schritt zur nationalen Integration gewertet. Pattanayak (1987: 10) hat ebenfalls die Notwendigkeit der *Radikalisierung der Bildung* (*radicalisation of education*)⁵⁸ betont, die das Potential dazu hat, eine *multidirektionale ‚Assimilierung‘*, *intra- und inter-ethnische ‚Konsolidierung‘*, sowie eine *integrierte ‚Pluralisierung‘* zu fördern. Damit dieser Prozeß der ‚Umerziehung‘ oder der multikulturellen und anti-rassistischen Erziehung zu dem Fundament einer toleranteren Gesellschaft wird, muß er sich zu einer ‚Umerziehung‘ von Mehrheiten und Minderheiten entwickeln (Pattanayak 1987: 47). In bezug auf die Bildung für Minderheiten kritisieren Skutnabb-Kangas und Cummins (1988: 3), daß schon bei den Ausgangsvoraussetzungen und folglich auch bei den späteren Analysen und Implementierungen für solch alternative Bildungssysteme die Perspektiven der Minderheiten übersehen werden⁵⁹:

The individual and collective voices of those at the wrong end of the power relationships have (predictably) not been heard and have consequently had minimal influences on the policies and programmes being developed "to meet their needs".

Pattanayak (1987: 10) betont, daß der *unidirektionalen Assimilierung* von Minderheiten, ihren Kulturen und ihren Sprachen in die Mehrheiten eine *multidirektionalen Assimilierung* entgegengesetzt werden muß. Mächtige Mehrheitsgruppen sowie machtlose Minderheitsgruppen müssen von der *Radikalisierung der Bildung* gleichermaßen erfaßt werden.

⁵⁸ Siehe auch das Konzept "Kritische Pädagogik" (Freire 1997: 9) die miteinschließt: *Hoffnung auf Veränderbarkeit, Interdisziplinarität, Politisierung der Erziehung, Aktualisierung des Traums (entgegen dem Fatalismus der Unveränderbarkeit, Anerkennung der Problematiken des Jahrhunderts, Hoffnung im politisch-ethischen Handeln begründet) ...*

⁵⁹ Siehe auch Dias (1997: 318): *Perspektive der Menschen und Gesellschaften der sog. Dritten Welt als Ausgangspunkt unseres wissenschaftlichen Diskurses zu nehmen, um die im Norden vorherrschenden Vorstellungen mit einem dekonstruktivistischen Ansatz anzugehen ...*

4 i Mehrsprachigkeit und Volksgenie

Multikulturalismus ist seit mehreren Tausend Jahren eine pan-gesellschaftliche, subkontinentale Charakteristik der indischen Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Für den Soziologen Devy (1990: 345) ist der ‚Multikulturalismus‘ das älteste und stärkste Element Indiens. Er umfaßt *Hunderte Sprachen, Literaturen in 20 unterschiedlichen Sprachen, weitreichende gesellschaftliche Migrationen und die Nicht-Existenz eines monolithischen religiösen Glaubens*. Bei der Diskussion über die Vielfalt der indischen Sprachen und Literaturen tendieren Sozialwissenschaftler⁶⁰ dazu, die grundlegenden Beziehungen der ‚Einheit in der Vielfalt‘ zu übersehen. Indiens intellektuelle Einheit (so wie die Europas) basiert auf einer gemeinschaftlichen Sicht der Zivilisation und nicht auf der Uniformität von äußeren politischen oder kulturellen Strukturen (Tagore 1996: 480). Wie Sheth (1989: 624) schreibt, sind seit Jahrhunderten verschiedene ethnische, linguistische, regionale und religiöse Gruppen *eingebunden in das Netz einer zivilisatorischen Ordnung und nur zeitweilig in eine politische Ordnung*. Nehru (1981: 61, 63) betonte ebenfalls diese Gemeinschaftlichkeit in der indischen Bevölkerung:

The diversity of India is tremendous; it is obvious; it lies on the surface and anybody can see it ... Yet I think that at almost anytime in recorded history an Indian would have felt more or less at home in any part of India, and would have felt as a stranger and alien in any other country.

Pattanayak (1987: 44) hat darauf hingewiesen, daß Multikulturalismus am besten durch Mehrsprachigkeit verstanden werden kann. Sprache, *die Blüte des Volksgenies* (*,the flowering of popular genius‘*), trägt das wertvollste Element der Kultur, und ist gleichzeitig ein Teil von ihr:

Multiculturalism is best understood through multilingualism, because language as a vehicle carries the most precious load of culture of which it itself is a part. Language is the most important among all identity markers.

⁶⁰ Siehe, z. B., Sridhar (1996).

Fanon⁶¹ (1967: 17) hat diese zentrale Wichtigkeit jeder Sprache ebenfalls hervorgehoben. Sprache repräsentiert nicht mehr – und auch nicht weniger – als ‚eine Weltanschauung‘, eine Kultur, die ‚die ganze Bürde ihrer Zivilisation‘ in sich birgt⁶². Die auf dem indischen Subkontinent existierende Sprachenvielfalt dient als Beispiel dafür, daß die Möglichkeit besteht, daß viele Gruppen und Sprachen eine ‚gemeinsame Weltanschauung‘ teilen und gemeinsam ‚die ganze Bürde einer Zivilisation‘ tragen können. Die traditionelle indische Realität ist auch die unterdrückte Realität des größten Teils der Menschheit. Die vielfachen sozialen, kulturellen und literarischen Kommunikationswege, die Klassen, Regionen und linguistische Gruppen miteinander verbanden, sind durch den Kolonialismus und Neokolonialismus unter starken Druck geraten. Mehrsprachigkeit ist jedoch weiterhin eine alltägliche Realität und bewußte Wahl für die machtlosen Gemeinschaften von Minderheiten und Mehrheiten geblieben (Pattanayak 1981).

In bezug auf regionale, kulturelle und soziale Mobilität auf dem indischen Subkontinent haben Wissenschaftler ebenfalls die sprachliche Mobilität betont. Während die charakteristischen Züge der unterschiedlichen indischen Sprachen, oft mit unterschiedlichen Verschriftlichungen, mit langen, voneinander unabhängigen, mündlichen und literarischen Traditionen (Apte 1976), nicht verleugnet werden sollen, ist auch festgestellt worden, daß regional oder sozial benachbarte Sprachen fließend ineinander übergehen. Dies macht es fast unmöglich, den Anfang einer Sprache und den Anfang einer anderen zu bestimmen (Pandit 1979). Wenn man sich heute zu Fuß von *Kashmir nach Kanyakumari* begeben und *alle fünf oder zehn Meilen* anhalten würde, könnte man bemerken, *daß es keinen Bruch in der Kommunikation zwischen zwei konsekutiven Punkten gibt* (Das 1991: 23).

⁶¹ Fanon war ein Arzt und ein Psychotherapeut. Geboren in Martinique, wurde er 1954 Fürsprecher und Kämpfer in der algerischen Befreiungsbewegung und schrieb mehrere Bücher zur Frage des Rassismus und Kolonialismus..

⁶² Siehe auch die Diskussion in Calvet (1974: 171).

Devy (1990: 346) hat darauf hingewiesen, daß die meisten Inder als mindestens bikulturell, bi- oder multilingual charakterisiert werden können. Sie sind in der Lage, ihr kulturelles Register, entsprechend der sozialen Situation, in der sie sich befinden, zu verändern. Nur bei regional, kulturell oder sozial entfernten Punkten kann die inter-regionale, inter-kulturelle und inter-soziale Kommunikation zusammenbrechen. Für die Mehrheit der Inder kann der Gebrauch von Englisch, eine Sprache, die auf bestimmte Bereiche, Klassen und Register begrenzt ist, zu zahlreichen Brüchen in der Kommunikation führen (Devy 1990: 352). Hinzu kommt, daß der verstärkte Gebrauch der englischen Sprache einhergeht mit einem verminderten Gebrauch und einer reduzierten Wahrnehmung anderer, mehrsprachiger Möglichkeiten. Während im lokalen oder regionalen Bereich, besonders auf Ebenen von niedrigerem Status, die Zwei- oder Mehrsprachigkeit vorherrscht (Pandit 1979), schreitet der vorwiegend schriftliche Gebrauch der englischen Sprache unter den höheren städtischen Klassen fort.

Auch in mehrsprachigen Situationen, in bezug auf kulturell und sozial weit voneinander entfernten Gruppen, gibt es Möglichkeiten und Strategien für die Verständigung. Das verbindende Medium wird von einer Vielzahl von Faktoren bestimmt, wie z. B. die Umstände des Treffens, der soziale, sprachliche und der Bildungshintergrund sowie das individuelle Sprachrepertoire der am Diskurs Beteiligten. Die Wahl der verbindenden Sprache hängt auch davon ab, in welchem Maße die Muttersprache oder die Zusatzsprache der jeweils Beteiligten offiziell etabliert ist. Dieser Faktor beeinflusst entscheidend die Bereitschaft, bzw. die Fähigkeit des Sprechers/Schreibers, die eigenen Sprachvariationen der Sprache des Interaktionspartners anzugleichen oder sogar auf die Sprachebene des Partners zu wechseln.

Im präkolonialen Indien beschränkte die Ankunft neuer Gemeinschaften und ihrer verschiedenen Sprachen, Religionen und Kulturen nicht den Erhalt oder die Ausweitung der alten Sprachen oder die Entwicklung von neuen Verbindungssprachen. Mit der Zeit integrierten sich die neuen Sprachen

(gemeinsamen mit ihren Sprechern) in den *gemeinsamen Kern von Metaphern und Symbolen, Mythen und Legenden, Konventionen und Normen*, wobei der existierende Kern oftmals ausweitet wurde (Das 1991: 9)⁶³. Das Erscheinen des Englischen verursachte jedoch Brüche auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft⁶⁴. Für die sich neu herausbildende mächtige Minderheit, die sich an der englischen Sprache orientiert, wurde das Englische selbst – eingebettet in koloniale administrative, politische und pädagogische Strukturen – der einzige national gültige *gemeinsame Kern von Metaphern, der verbindende Mythos, die mächtige Konvention*. Zusammen mit einer zentralisierenden, monokulturellen Ideologie wurde die ‚Englisch-Gebildeten‘ ermutigt, sich und ihre neue Kultur als allen anderen überlegen zu fühlen.

Soziolinguisten wie Pattanayak (1981: 169) sind überzeugt, daß die übermächtige nationale und internationale Verbindung, die durch die englische Sprache repräsentiert wird, nicht mit den vielfältigen lokalen indischen (Verbindungs-) Sprachen konkurrieren, geschweige denn sie ersetzen kann:

... while English links the elites of different regions of the country and also links them with their peers elsewhere in the world, the dominant regional languages and Hindi provide linkages at different levels for defined purposes within and outside the country. To claim exclusive linkage through English is therefore both impractical and unreal.

In einer pluralistischen Gesellschaft können nur mehrsprachige Möglichkeiten und Verbindungen angemessene Kommunikationskanäle schaffen und die multikulturelle Identität ihrer Mitglieder widerspiegeln. In unterschiedlichen Kontexten der indischen Kultur suchen Menschen aus unterschiedlichen Herkünften die verbindenden Elemente untereinander, während *der Gemeinschaftssinn* offensichtlich und vielschichtig bleibt (Joshi 1991: 22). Indische Sprachen haben fließende Identitäten, die kulturelle, religiöse und soziale Grenzen überschreiten. Sogar diejenigen, die nur eine

⁶³ Siehe Kapitel 1 i und 1 iii für eine ausgiebige Diskussion zu diesem Thema.

⁶⁴ Siehe Kapitel 5, z. B.

indische Sprache sprechen, können sich auf verschiedenen (kulturellen, sozialen oder religiösen) Ebenen entgegenkommen und verständigen. Verschiedene Beispiele von gegenseitiger sprachlicher Anpassung bei gleichzeitiger ethnischer Nichtanpassung sind aufgezeichnet worden. Mehrotra (1986: 4, 5) hat den indischen Markplatz untersucht und gibt ein derartiges Beispiel sprachlichen Entgegenkommens ohne ethnische Anpassung:

In a country as diverse as India, the bazar provides a neutral meeting place where distinctions of caste and ethnic background remain suspended in social interaction ... it (the bazar) provides a striking example of reciprocal accommodation in speech co-existing with non-accommodation in ethnic values.

Im Falle der englischen Sprache kommt eine Verbindung zwischen zwei Interaktionspartnern ausschließlich auf der linguistischen Basis zustande. In bezug auf Hindi existieren mehrere kulturelle, regionale, bzw. soziale Verbindungen, trotz ihrer Vorherrschaft in der postkolonialen indischen Gesellschaft und trotz der religiösen Spaltung ihrer Gemeinschaft (Das 1995: 358). Diese Verbindungen sind trotz Sanskritisierungs- und Persifizierungsprozesse besonders in bezug auf die Literatur der Hindus und Muslime sichtbar und wirken weiterhin der offiziellen Trennung in Muslim-Urdu und Hindu-Hindi entgegen. Hindi-sprachige Autoren (und der Hindu-Religion) bereichern die Urdu-Literatur durch ihre Urdu-Gedichte und sind oft Herausgeber literarischer Urdu-Zeitschriften, wodurch sie die gegenseitige Verständlichkeit der zwei Sprachvariationen fördern (Das 1991: 13).

Die Einstellungen der verschiedenen Sprachgruppen auf dem Subkontinent zueinander waren historisch gesehen darauf ausgerichtet, die unterschiedlichen Sprachen zu erhalten, sich untereinander zu arrangieren, aber sich niemals zu assimilieren. Unter dem Einfluß der englischen Kolonisation allerdings wurde das traditionell auf allen Ebenen pluralistische Bild Indiens verdrängt - durch die Überordnung von mächtigen Tendenzen von Zentralisierung und Vereinheitlichung in den Bereichen Medien,

Verwaltung und Bildung. Obwohl die Vielfalt der Sprachen und Literaturen die Komplexität des Subkontinents weiterhin prägt, und obwohl der regionale und kulturelle eigenständige Charakter weiterhin existiert, hat die Macht der englischen Sprache sich allen Strukturen übergeordnet.

Die verschiedenen Sprachen und Literaturen zusammen repräsentieren mehr als eine Anhäufung von verschiedenen Elementen, da sie als unterschiedliche Elemente von einem umfassenden Muster geprägt sind (Das 1991: 7, 8, 9). Die Dominanz der englischen Bildung oder der englischen Literatur tendierte dazu, die ‚horizontalen‘ Verbindungen der indischen Sprachen im Verhältnis zueinander zu beschränken, während ‚vertikal‘ alle Aufmerksamkeit auf die englische Sprache gerichtet wurde. Da die zentralisierende Kraft zunehmend und exklusiv die englische Sprache wurde und alle anderen Verbindungen geschwächt wurden, gibt es eine gefährliche Unterwerfung der traditionellen, auf dem Ideal der Vielfalt beruhenden Kultur zugunsten einer Entwicklung, die auf unverbundene, hierarchische Strukturen der Kulturen untereinander setzt. Joshi (1991: 27) favorisiert keinen *schlichten Pluralismus, der lediglich aus der Summe seiner Einzelteile besteht*, sondern befürwortet *eine kulturelle Vielfalt, die in den Unterschieden der sozialen Bezüge und Verbindungen und in der Wahrnehmung der verschiedenen Gemeinschaften begründet ist*.

4 ii Mehrsprachigkeit und *kreative Autonomie*

In ihrem Kampf um Einheit erkannten die Individuen und Gemeinschaften innerhalb der Unabhängigkeitsbewegungen der kolonisierten Länder die politische Uniformität der von der Kolonialmacht auferzwungenen Kultur und bekämpften die zentralistische Herrschaft durch ihre vielfältigen Kulturen und lokalen Sprachen (Pattanayak 1981: XI). Der Gebrauch ihrer pluralistischen sozialen und linguistischen Strukturen half ihnen tatsächlich, ihre Unabhängigkeit von ihren Herrschern zu gewinnen. Für den *unheroischen Inder, der mit der Übermacht des Westens kämpfte*, waren alle Teile seines kulturellen Repertoires, *das Klassische und das Volksnahe, das Reine wie das Gemischte*, nützlich im *Kampf der Köpfe*, um zu überleben (Nandy 1983: xviii).

Pattanayak (1981: x) zufolge fürchten die *Erbauer von Nationalstaaten* die *Vielfalt von Sprachen* unter den Beherrschten, da in diesem Klima ihre zentralistische Autorität nicht leicht zu etablieren ist. Die britischen Kolonialherren spürten diesen Faktor bei jedem Schritt ihres kommerziellen, politischen, kulturellen und bildungspolitischen Eindringens in den Subkontinent. Die Orientalisten der ‚East India Company‘ und die frühen Missionare versuchten noch, die vielsprachigen Gemeinschaften in Indien zu verstehen, wenn auch zu dem Zwecke der kommerziellen und religiösen Ausbeutung. Die Anglizisten der Britischen Krone jedoch versuchten, ihre viel umfassendere Autorität zu etablieren, indem sie mit Hilfe der englischen Sprache ein zentrales Administrations- und Bildungssystem und eine einheitliche, exklusive Überstruktur schufen. Sie taten dies zu einem Zeitpunkt, als ihre kommerziellen Ziele sich zu politischen, sozialen und kulturellen Zielen ausweiteten. Ihr koloniales Unternehmen bestand aus der Aufsetzung einer uniformen Überstruktur auf das pluralistische Indien.

Die Pflege der Vielfalt der kulturellen, sozialen und ökonomischen Systeme und Strukturen, einschließlich ihrer Sprachen, konstituierte eine kreative

Autonomie⁶⁵, die im Erreichen der politischen Unabhängigkeit (1947) gipfelte. Für die führenden Persönlichkeiten der indischen Unabhängigkeit, so wie Gandhi oder Tagore, gab es keinen Zweifel, daß Indiens Fortschritt und Befreiung entschieden abhing von einem muttersprachlichen Bildungssystem, das *organisch* mit dem indischen Volk verbunden ist. Entsprechend führt Tagore (1996: 469) aus:

... our education should be in full touch with our complete life, economical, intellectual, aesthetic, social and spiritual; and our educational institutions should be in the very heart of our society, connected with it by the living bonds of varied co-operations. For true education is to realize at every step how our training and knowledge have organic connection with our surroundings.

Und Gandhi (1965: 22) zufolge:

When the mother tongue is better esteemed and has been restored to its rightful status - that of an official language - it will reveal powers and capacities undreamt of at present.

Unter dem Einfluß der politischen Führung der Unabhängigkeitsbewegung sicherten die Autoren der indischen Verfassung die linguistischen und bildungspolitischen Rechte auf muttersprachliche Erziehung und den Gebrauch ihrer Sprachen in der regionalen Administration von 15 (später 17) offiziell anerkannten Sprachen der Mehrheiten. Die Verfassung etablierte ebenfalls die sprachlichen und bildungspolitischen Rechte aller Minderheiten, die namentlich nicht genannt wurden. Die Rechte aller Minderheiten und Mehrheiten wurden ergänzt durch eine offizielle Autorisierung der englischen Sprache als ‚Zusatzsprache‘ auf höheren Ebenen der zentralen Verwaltung, der Justiz und der Universitätsbildung. Diese Autorisierung sollte später zurückgezogen werden zugunsten von Hindi und anderen regionalen Sprachen Indiens. Die allumfassende Wiedereinsetzung aller indischen Minderheits- und Mehrheitssprachen auf gleichberechtigter Ebene und der Respekt für ihren Wert und ihre Nützlichkeit muß noch durch die Einsetzung dieser verhältnismäßig fortschrittlichen Politik sichtbar gemacht werden.

⁶⁵ Siehe auch Jouhys Analyse (1985: 1869).

4 iii Mehrsprachigkeit und Sprachplanung

Nach Herriman and Burnaby (1996: 13), wird Sprache *durch Gruppen und Individuen manipuliert, um sich Vorteile bei politischen Konflikten zu verschaffen. Da ein großer Teil der Sprachpolitik nichts mit Sprache zu tun hat, sind Politiker gefordert, das zu erkennen, was wirklich mit Sprache zu tun hat und was mit anderen Bereichen zusammenhängt, um eine gleichberechtigte Sprachpolitik zu fördern.* Um der Wirklichkeit von pluralistischen Gesellschaften gerecht zu werden, kann nur die Wiederaufwertung und bewußte Förderung des Multikulturalismus und Multilingualismus sowohl auf lokaler als auch auf globalem Niveau die in politischer, sozialer und kultureller Hinsicht verheerenden Folgen der Zentralisierung und Vereinheitlichung entkräften. Öffentliche Anerkennung und das Einsetzen von multikulturellen Lösungen und mehrsprachigen Rechten auf Verwaltungs- und Bildungsebenen durch die Regierung kann die Wahrnehmung von unzähligen machtlosen Sprachen der Welt positiv beeinflussen. Entsprechend Alexander (1989: 5) kann die Frage der Sprachen ein Instrument der Einheit im Kampf um nationale Befreiung und nationale Einheit werden:

... if approached from a historical point of view, language policy can become an instrument to unify our people instead of being the instrument of division which, for the most part it is today. We need to make a democratically conceived language policy an integral part of our programme for national unity and national liberation.

Solche Veränderungen in etablierten Haltungen, die auf Veränderungen in den universell dominanten Machtstrukturen der eurozentristischen politischen und kulturellen Ideologien beruhen, könnten zu vielerlei bildungspolitischen, sozialen, gesetzlichen und ökonomischen Verbesserungen in den multikulturellen und multisozialen Realitäten der unterschiedlichen Gemeinschaften der Welt führen. Nach Skutnabb-Kangas und Cummins (1988: 390) ist die Frage der Macht die wichtigste Frage, da Minderheiten gerade diese institutionelle Macht über sich selber nicht

besitzen:

Power is, after all, what it is all about. The education of minorities is organized the way it is, by others, precisely because the minorities lack the power to decide themselves. But minorities do not want "power-over-others" ... only "power-over-oneself".

Ricento (1996: 153) betont die mächtige Rolle der USA, wo sich Veränderungen in der Wahrnehmung der eigenen Vergangenheit erfolgreich mit Veränderungen ihrer Sicht auf die restliche Welt verbinden könnten:

If the United States cannot come to terms with its multicultural/multilingual roots, with its own history as a country once populated by peoples who were not willingly subjugated, with its legacy of forced servitude of Africans who were unwilling 'immigrants', then it will be difficult to move beyond multiculturalism as a stigmatized slogan.

Im Gegensatz zu den USA ist im Falle Indiens der Multilingualismus als *eine Tatsache des Lebens in jeder Phase der Geschichte* akzeptiert und sogar in der Verfassung festgeschrieben worden. Die neo-kolonialistischen Überstrukturen, die die englische Sprache in Bildung und Verwaltung aufzwingen, müssen dekonstruiert werden, um eine radikale Veränderung im Leben von über 50% der Bevölkerung bewirken zu können. Dafür ist es ebenfalls notwendig, alle Elemente in der indischen Kultur zu stärken, nicht unbedingt der westlichen Kultur zu widerstehen, sondern sie vielmehr zu akzeptieren und zu absorbieren, sie als Gewinn zu nutzen und nicht als Last zu tragen, sie zu beherrschen und nicht an ihrem Rande zu existieren.

Soziolinguisten wie Skutnabb-Kangas & Phillipson (1989: 69), sind für eine ‚Bereicherungstheorie‘ (*enrichment-based theories*) der Sprache eingetreten, statt für eine Theorie, die auf Defizienz (*deficiency-based*) beruht und die verankert ist in den Rechten aller gesellschaftlich beteiligten Gruppen. In bezug auf eine verantwortliche, praktikable und gleichberechtigte Sprach- und Bildungspolitik definierte Spolsky (1986: 188, 189) zwei Grundprinzipien: Das Recht, die Muttersprache zu lernen, verbunden mit dem Recht, Kenntnisse in der offiziellen Verbindungssprache zu erwerben:

The first is the right, wherever feasible, to be educated in the variety of language one learned at home, or at a basic minimum when this is not feasible, to be educated in a school that shows full respect for that variety and its strengths and potentials. Such a principle then supports either mother tongue education ... or some form of additive (not replacive) bilingual education. The second is the right to learn in the best way feasible the standard or official language or languages of wider communication selected for the society as a whole. A mother tongue education programme which denies access to the standard language ... is no more acceptable than a submersion programme that rejects the mother tongue.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Mehrheit der Gemeinschaften in der Welt pluralistisch ist, werden Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen, die entscheidend mit den dominanten einheitlichen Systemen, der Bildung, der Regierung und der Massenmedien zusammenhängen, notwendig sein. Trotz der offiziellen ‚Legitimierung‘ des Englischen als Zusatzsprache in Indien, trotz ihres Eindringens in die bildungspolitischen und administrativen Praktiken des Subkontinents, ist der überwiegende Gebrauch auf externe internationale Zwecke begrenzt. Diese Realität muß sich in den Bildungssystemen der Länder der ‚Dritten Welt‘ widerspiegeln (Devy 1990: 348). Eine zentrale Veränderung, die stattfinden muß, ist die Widerrufung der englischen Sprache *als Unterrichtsprache* in Gegenden und für Gemeinschaften, in denen sie nicht die Muttersprache ist. Stattdessen muß in den Schulen und Universitäten die lokale Muttersprache reaktiviert werden. Während die Beherrschung der Muttersprache die Beherrschung von zusätzlichen Sprachen positiv beeinflusst, gibt es auch die gegenteilige Kausalität: eine mangelhafte Beherrschung der Muttersprachen verstärkt Schwierigkeiten beim Erlernen von anderen Sprachen.

Das Unterrichten von Englisch als Fremdsprache auf allen Ebenen der Bildung zusammen mit dem Gebrauch der Muttersprache als Unterrichtsprache würde den Bedürfnissen der unterschiedlichen Mitglieder der Gemeinschaft adäquat abdecken. Sie wären in der Lage, die englische Sprache als internationales Kommunikationsmittel oder sogar als Zusatzsprache in spezifischen Bereichen des öffentlichen Lebens in Indien zu benutzen. Die lokale Ausbildung der Lehrer und die Entwicklung von

eigenen lokalen Lehrmaterialien, kombiniert mit der Gleichsetzung aller indischen Sprachen, würde notwendigerweise zu unabhängigen Modellen und eigenständigen Normen der englischen Sprache führen. Das Unterrichten der englischen Sprache würde für eine große Anzahl von Menschen nützlich sein und diejenigen einschließen, deren sozialer und kultureller Hintergrund ihnen sonst keine Möglichkeit gab, die Sprachkenntnisse zu erwerben.

Versuche, mehrsprachige Gemeinschaften in existierende monokulturelle zentralisierte politische Strukturen ‚einzufügen‘, kann nur negative Konsequenzen für die ganze Gesellschaft haben. Neue Modelle für eine praktikablere politische Ordnung müssen den gegebenen Konditionen der kulturellen, ethnischen und sprachlichen Vielfalt angepaßt werden. Devy (1990) and Pattanayak (1981) betonen, daß aus der Sichtweise der Mehrheit der Menschen mit einer multikulturellen Sozialisation es eine *Unannehmlichkeit* ist, eine Beeinträchtigung der Sprachen ihrer Wahl zu erfahren und es *unökonomisch* und *absurd* ist, den Versuch zu unternehmen, ihre Muttersprache durch eine anderen Sprache zu ersetzen. Wissenschaftler wie Das (1991: 10) argumentieren, die Menschen statt die Sprache in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Die Realität der linguistischen Situation in Indien verlangt, daß sich die Aufmerksamkeit auf die gemeinsamen Errungenschaften der Menschen in ihren vielfachen linguistischen Manifestationen konzentriert. Die Kategorisierung Indiens als multilingualer Subkontinent darf jedoch nicht dazu benutzt werden, die Eigenständigkeit von individuellen Sprachen zu untergraben. Mazrui (1995: 173) ist der Meinung, daß es für die Gemeinschaften der ‚Dritten Welt‘ trotz Unabhängigkeit wichtig geblieben ist, die Kontrolle über ihre eigene Wahl dessen, was das Kommunikations- und Bildungsmittel sein wird, zu gewinnen. Während dem monolingualen wissenschaftlichen Imperialismus entschlossen entgegen getreten werden muß, sollte eine Argumentation für die Minderheitenrechte auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene entwickelt werden und in allen institutionellen Bereichen verankert werden. Da die linguistische Diskriminierung von Individuen und

Gemeinschaften in der Bildung oder in anderen Sphären des öffentlichen Lebens nicht allein auf der Ebene der Sprachen gelöst werden kann, ist eine *multidiziplinäre Herangehensweise* unvermeidbar⁶⁶. Calvet (1974: 114) betont, daß das Problem der Sprachen nicht das größte Problem ist, aber die Befreiung einer Gemeinschaft von Menschen auch die Befreiung ihrer Sprache miteinschließt:

Le problème des langues n'est sans doute pas prioritaire ... mais ... face au champ d'exclusion linguistiques qui accompagne le colonialisme, face à la langue exclusive, la langue dominante, la libération d'un peuple consiste aussi à libérer sa parole.

⁶⁶ Siehe Skutnabb-Kangas und Phillipson (1989: 69-71).